Her
Sig. Her
3398

Slg. Her 3398

3398.

Piedro und Elmira.

Ein Singspiel

in vier Aufzügen,

von

Karl Albrecht.

Berlin, 1800.

Bei Christian Gottfried Schöne.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Der

verehrungswürdigen

Frau Justizcommissarius

K a g e l

und

ihren vortrefflichen Töchtern,

der Frau von Weissenfels,

gebohrne Kagel,

und

den Demoiselles

Justine Kagel

und

Philippine Kagel

in Ergebenheit gewidmet.

Sehnsuchtsvoll habe ich auf eine Gelegenheit gewartet, um Ihnen öffentlich einen Beweis meiner Hochachtung geben zu können. — Sie hat sich gefunden, und ich fühle mich leicht darüber: denn wenn ich Schulden meines Herzens abtrage; so ist mir, als athmete ich freier, als fühlte ich neue Lebenskraft.

Vermöchte ich doch die Gefühle zu schildern, mit welchen ich Ihnen diese dramatische Kleinigkeit weihe! — Vielleicht daß irgend ein sympathetischer Zauber sie Ihnen vormalt, und Ihnen so sagt, wie hoch ich Sie schätze.

Karl Albrecht.

Piedro und Elmira.

Ein Singspiel

in vier Aufzügen.

Personen.

Alvaro. Spanischer Fürst.
Elmira. Seine Tochter.
Piedro. Sohn eines spanischen Fürsten, } Beide asiatisch gekleidet.
Rosalva. Spanischer Fürst. Elmirens bestimmter Liebhaber. } Beide asiatisch gekleidet.
Sandrino. Piedro's Diener. Ein gebohrner Spanier, halb spanisch, halb asiatisch gekleidet.
Adoro. Ein alter Asiat.
Koralla. Seine Tochter.
Ein Oberpriester.
Mehrere Priester.
Opferknaben.
Octavio. } Spanische Kundschafter
Thadäo. } Spanische Kundschafter
Spanische Soldaten und Matrosen.
Asiaten und Asiatinnen.

Die Scene ist auf einer asiatischen Insel.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Paradiesische Gegend. Zu beiden Seiten des Theaters Kokos- und Citronen-Bäume. Aussicht in's Weite. Abend.)

Piedro und Elmira

(sitzen Arm in Arm auf einem Hügel an einem Wasserfall.)

Duett.

Beide.

Der Abendsonne milde Strahlen
Vergolden Bach und Hain und Flur,
Und in der Silberwelle malen
Sie Bilder zum entzücken nur.
O, welche Wonne hier zu sein!
Doch ungleich werther ist es mir,

Elmira, theures Weib! von Dir
O Piedro, edler Mann! von Dir
So gränzenlos geliebt zu sein.

Elmira.

Entfernt von Vaterland und Pracht,
Beglückt uns hier der Liebe Macht.

Piedro.

Zu ärndten holder Liebe Lohn,
Verließ ich Vaterland und Thron.

Beide.

Des Glückes Strahlen lächeln wieder
Mit Zärtlichkeit auf uns hernieder,
Die wir durch Liebe uns beglücken.
O, welch ein seliges Entzücken!

Piedro.

Aber gestehe mir aufrichtig, Elmira! ist noch nie der Wunsch, in Dein Vaterland zurückzukehren, in Deiner Seele aufgestiegen, hast Du noch nie im Stillen darüber gezürnt, daß ich Deinen glänzenden Verhältnissen Dich entriß, und hieher Dich führte, wo so mancher Mangel Dich drückt, indeß in Spanien Du auf der ersten Stufe der Ehre und des Glanzes stehen könntest?

Elmira.

Ehre und Glanz, Geliebter! — was sind sie gegen die Freuden der Liebe? — Und Mangel? — Wo drückt mich Mangel? Die Bewohner dieser Insel sind ja so gut, so edel, daß sie alles, alles, was sie besitzen, mit uns theilen, und wer könnte auch wohl in den Armen eines Piedro Mangel fühlen, wem in dessen Armen noch ein anderer Wunsch übrig bleiben, als der, nie aus diesen Armen gerissen zu werden.

Piedro.

Aber hier vom Vater getrennt, unter drückender Arbeit, dort nahe am Thron..

Elmira.

Aber auch durch die Gegenwart eines Rosalva gefoltert; — und mein Vater! — er ist ein strenger Vater, — und hier an der Seite eines Piedro! Dieser Hügel, er wird mir zu einer weichen Ruhestätte, wenn ich ihn mit Dir theile, da das seidene Polster mir lästig war, wenn ich Rosalva neben mir sehen mußte. — Aber

wie? — schlich da nicht eine Thräne über Deine Wange? — Piedro, was ist Dir?

Piedro.

Ach, Elmira!

Elmira.

Rede!

Piedro.

Heute vor zwölf Monden —

Elmira.

Nun?

Piedro.

War der Tag, an dem wir die väterlichen Palläste verließen.

Elmira.

Und dieses Tages erinnerst Du Dich mit Thränen?

Piedro.

Wer, gutes Weib, wer ist glücklicher, als ich? Aber Du! Wird nicht eine Zeit kommen, in der Du mich hassen, in der Du mir Vorwürfe machen wirst, daß ich Dich verleitete, mir zu folgen?

Elmira.

Ich bewog Dich ja zur Furcht, nicht Du mich. Du könntest mir Vorwürfe machen, nicht ich Dir. Wenn Du mich also noch liebst, wenn Du in meinen Umarmungen noch immer die Wonne genießt, die uns sonst beseligte; so muß Dir diese Rückerinnerung vielmehr Freude in Deine Seele zaubern. Weißt Du wohl noch, wie ich in tiefer Mitternacht so schüchtern an Deine Brust flog, wie ich mich Deiner Leitung so ganz überließ?

Piedro.

Wie wir in Gefahr standen entdeckt zu werden, wie wir, um unerkannt zu bleiben, einen ganzen schwülen Tag hindurch uns von Dorf zu Dorf bettelten.

Elmira.

(lebhafter.) Wie ich das alles so gern that, nur um Dich zu besitzen.

Piedro.

(immer lebhafter) Wie wir die schroffen Felsen hinanklimmten.

Elmira.

Wie Du mich auf Deinen Armen trugst.

Piedro.

Wie wir von Fels zu Fels schreiten mußten, wie unter jedem unserer Schritte ein fürchterlicher Abgrund lag, wie in jedem Augenblicke der Tod mit allen seinen Schrecken vor unserer Seele stand.

Elmira.

Und wie ich nicht zitterte, weil ich mit Dir vereint gestorben wäre.

Piedro.

Ach, Elmira! das waren grauenvolle Augenblicke.

Elmira.

Die mir über alles theuer sind, deren Andenken sich nie aus meinem Gedächtniße verwischen soll.

Arie.

Jenen trüben Augenblicken,
Jenen Schrecken, jener Pein
Dank' ich jetzt das Hochentzücken,
So beglückt, so froh zu sein.

Quälten einst uns bleiche Schrecken,
Drohte Schande uns zu decken,
Drohte Todesnacht uns schon;
So umschweben jetzt uns Freuden,
So genießen, fern von Leiden,
Wir der Tugend Wonnelohn.

Sie sind vorüber, die schreckenvollen Stunden, und die frohesten Hoffnungen erheitern unsre Blicke in die Zukunft; und wenn wirklich Kummer uns wieder drückte, an Deiner Seite würde ich Muth genug haben, jedes Schicksal standhaft zu ertragen.

Piedro.

Muthig würde ich an Deiner Seite dem Tode trotzen, und, von Deinem Schutzgeiste umschwebt, keinen Unfall wähnen.

Zweiter Auftritt.

Adoro. Die Vorigen.

Adoro.

(hat sie bei den letzten Worten belauscht.) So ernst, gute Kinder?

Elmira.

Seid Ihr da, guter Vater?

Piedro.

Seid Ihr's, lieber Alter?

Adoro.

Ich sehe Euch gern fröhlich, gern heiter. Wie kömmt's, daß Ihr mit so ernsten Gedanken Euch beschäftigt.

Elmira.

Wenn auch mit ernsten, lieber Adoro, doch nicht mit traurigen.

Piedro.

Wir erinnerten uns, daß grade heut vor einem Jahre wir flüchteten, mit welcher Angst, mit welchen Sorgen wir flüchteten.

Elmira.

Und fühlten uns glücklich, daß Ihr uns aufnahmet, daß wir unter so guten Menschen wohnen.

Piedro.

Ja, guter Adoro, Ihr waret es, der uns eine bleibende Stätte gab.

Elmira.

Elmira.

Ihr waret es, der uns bedrängte Flüchtlinge aufnahm.

Adoro.

(beiden die Hand reichend.) Seltene Dankbarkeit!

Elmira.

Nur Eurer Güte danken wir unser Glück.

Piedro.

Nur Euch. — — —

Dritter Auftritt.

Sandrino. Die Vorigen.

Sandrino.

(noch hinter der Bühne.) Mädchen, Liebchen, heda, allerliebstes Korallchen!

Adoro.

Sandrino.

Piedro.

(zugleich.) Gewiß Sandrino.

Sandrino.

(läuft auf dem ganzen Theater einige male herum, und sucht) Koralla! Wo stickst Du denn? Mädchen, Koralla! (er läuft auf Piedro zu, und prallt, da er ihn anstößt, erschrocken zurück.) Holla! Sieh da! da treff' ich Euch ja alle zusammen an Eurem Lieblingsplätzchen. — Aber sagt mir nur vor allen Dingen, habt Ihr meine allerliebste, allerbeste, allerschönste, meine allerniedlichste Koralla nicht gesehn?

Adoro.

Wär'st Du, wie wir, mit bei der Arbeit gewesen, so würdest Du auch Korallen gesehen haben.

Sandrino.

Bei der Arbeit? Alles, vortrefflicher Herr Adoro, alles, nur das nicht. Meine Amme hat mir öfter als hundertmal vorgesungen, daß ich nicht zur Arbeit gebohren bin, und mehr als zwanzig Zigeunerinnen haben mir aus meinen Händen, aus meiner vornehmen Nase, aus meiner gravitätischen

Physiognomie, aus Kaffetassen, und weis der liebe Himmel, woraus all' wahrgesagt, daß ich zu nichts in der Welt mich besser schickte, als zum — Großmogul, und zu nichts weniger als zum arbeiten. Wollte ich also Euren Rath befolgen, so würde ich offenbar den Prophezeihungen der Zigeunerinnen zuwider handeln, und mit dergleichen an die überirdischen, meinethalben auch an die unterirdischeu Wesen gränzenden Geschöpfen mag ich mir nicht gern etwas zu thun machen, geschweige sie zum Unwillen gegen mich reizen. Also, bester Herr Adoro, arbeiten kann ich nicht. Uebrigens ist hier davon auch gar nicht die Rede; sondern ich frage lediglich darnach, ob keiner meine Koralla gesehen hat, und ob mir keiner sagen kann, wo ich sie finde.

Adoro.

Müßiggängern brauch' ich meine Tochter nicht nachzuweisen.

Sandrino

Müßiggängern? Das mögt' ich Euch denn

doch beinahe übel nehmen. Sing' und spiel' ich Euch nicht oft genug etwas vor: aber daß ich mit Euch in den Eingeweiden der Erde wühlen, oder wie eine Seerobbe im Wasser leben und Muscheln und Perlen fangen soll, das ist mir nicht gegeben. Unter Menschen und Menschen ist nun doch einmal ein Unterschied: damit Ihr aber nicht etwa meint, daß ich zu großen, wichtigen Geschäften nicht zu gebrauchen sei, so zeige ich Euch hierdurch schuldigst an, daß ich ein gefährlicher, wüthender, ganz desperater Held bin, — notabene, — sobald es die höchste Noth erfordert, wo wirklich Loorbern einzuärndten sind. Mein Geliebter, Don Piedro, wird mir darüber ruhenvolles Zeugniß geben müßen.

Piedro.

Daß mein treuer Diener Sandrino die Furchtsamkeit selbst ist, daß er bei aller seiner Aengstlichkeit vor jeder vernünftigen Beschäftigung doch noch eine größere Furcht hat, als vor allen bösen Geistern, daß er gern

alles auf's Spiel setzt, was er etwa noch auf's Spiel zu setzen hat, um nur dem Müßiggange fröhnen zu können.

Sandrino.

Herr! daß ist nicht der Wahrheit gemäß gesprochen. — Hab' ich Euch auf Eurer Flucht nicht treulich beigestanden?

Piedro.

Uns leider oft verdächtig gemacht, wo ohne Dich niemand auf uns gemerkt hätte.

Sandrino.

Hab' ich Euch und Donna Elmiren nicht wenigstens funfzigmal das Leben gerettet, auf der Flucht hier her nicht mehr als zwanzig Löwen zerrissen, und dreißig Tieger erdrosselt, die Euch verschlingen wollten?

Piedro.

Unverschämter Spasmacher.

Quartett.

Sandrino (zu Adoro.)

Guter Alter! ich beschwöre,
Daß ich keine Sylbe log.

Glaubt es mir auf meine Ehre,
Daß ich Euch noch nie betrog.
Nein, es ist seit meiner Jugend
Wahrheitreden meine Tugend.

Elmira, Piedro, Adoro.

Schon seit Deiner frühsten Jugend
Ist das Lügen Deine Tugend.

Sandrino.

Löwen, Tieger, Schlangen, Bären
Zu erdrosseln ist mir Scherz,
Bösen schwarzen Geisterheeren
Trotz zu bieten, hab ich Herz.
Ja, ich bin der Helden Bester,
Ja, ich bin der Helden Größter!

Elmira, Piedro, Adoro.

Ja, in essen und in trinken,
Wenn Dir volle Gläser winken.

Sandrino.

Mich mit tausend Helden schlagen
Ist mir wahres Kinderspiel,
Und den Sieg davon zu tragen
Jederzeit des Kampfes Ziel.
Kurz, durch meine Heldenwerke
Spotte ich Herrn Simmsons Stärke.

Elmira, Piedro, Adoro.

Ja, wahrhaftig, solche Werke
Fordern wahre Riesenstärke.

Adoro.

Bist Du nun mit Lügen fertig?

Sandrino.

Lügen, Herr? Ich bin gewärtig,
Daß Ihr meinen Worten traut.

Elmira, Piedro, Adoro.

Der, Sandrino, der Dir traut,
Ach! der hat auf Sand gebaut.

Sandrino.

Um Verzeihung.

Piedro und Elmira.

Ohne Zweifel!

Adoro.

Ja wahrhaftig!

Sandrino
(mit affectirter Heftigkeit.)

Ei zum Teufel!
Reizt mich nicht sonst werd' ich wild.

Adoro.

Nur Gemach, Du Tugendbild.

Wirst Du noch einmal beginnen
Solche Lügen auszusinnen;
O, so werf' aus meinem Haus'
Ich dich sicherlich hinaus.

Piedro, Elmira.

Wird er noch einmal beginnen
Solche Lügen auszusinnen;
O, so werft aus Eurem Haus'
Ohne Anstand ihn hinaus.

Sandrino.

Ei, Ihr werdet Spaß verstehen,
Alter Herr, das denk ich doch.
Denn ich müßte ja vergehen,
Ja wahrhaftig, heute noch,
Sollt' ich Eure Hütte meiden.
Sollt' ich von Koralla scheiden;
Brächte mir die Qual und Noth,
Ohne Zweifel bald den Tod.

Adoro.

Wirst Du ferner müßig gehen,
Wie das bis hieher geschehen,
Zieh' ich meine Hand von Dir.

Sandrino.

Ich verspreche Euch zu hören,
Meine Folgsamkeit zu mehren:
Glaubt es, Alter, glaubt es mir.

Adoro.

Wirst Du auf die Warnung hören,
Und die weisen Lehren ehren;
Bleibst Du ferner noch bei mir

Elmira, Piedro.

Wird er auf die Warnung hören,
Deine weisen Lehren ehren;
Laß ihn ferner noch bei Dir.

Sandrino.

Werd' ich auf die Warnung hören,
Und die weisen Lehren ehren;
Bleib ich ferner noch bei Dir.

Sandrino.

Nun sind wir wieder gute Freunde; nun sagt mir auch wo Koralla ist.

Elmira.

Ich habe Sie vor kurzer Zeit hier vorüber gehen gesehen.

Adoro.

Wahrscheinlich wird sie schon zu Hause sein, und sich zum morgenden Feste anschicken.

Sandrino.

Das wäre ja allerliebst, wenn ich sie fände. (eilig ab.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen ohne Sandrino.

Elmira.

Was für ein Fest feiert Ihr Morgen?

Adoro.

Das wichtigste im ganzen Jahre. Das Fest der Dankbarkeit. Wir opfern dem großen Brama für den Schutz und für alles Gute, womit er uns das Jahr über beglückt hat, die Alten aus dem Volke weihen ihm von den schönsten Früchten, und die Jünglinge und Mädchen bekränzen die Alär e mit Blumen.

Elmira.

Wann begeht Ihr das Fest?

Adoro.

Mit dem Frühesten; so wie sich die Sterne in's Meer senken. — Ich will so eben gehen, und Früchte zum Opfer brechen.

Piedro.

(zu Elmira.) Auch wir sind der Gottheit Dank, auch wir sind ihr Verehrung schuldig. Wir wollen uns zum Feste bereiten, und es mitfeiern.

(Alle Arm in Arm ab.)

Fünfter Auftritt.

(Das Hintergehöft von Adoros Hütte, und die Aussicht auf die Hinterseite derselben.)

Koralla. (allein.)

(sie ist mit Holzäufsetzen beschäftigt.)

Lied.

Arbeit lindert jeden Kummer,
Arbeit macht die Ruhe schön,
Arbeit schafft uns süßen Schlummer:
Schwere Sorgen Müßiggehn.
Arbeit, frohen Muth und Sinn
Geb' ich nicht um alles hin.

2.

Müßiggang giebt böse Grillen,
Müßiggang verdirbt das Herz;

Er kann keinen Kummer stillen,
Nein, er lindert keinen Schmerz.
Mich durchglühet froher Sinn,
Wenn ich bei der Arbeit bin.

3.

Froh zu sein ist mein Bestreben,
Froh sein, ist mein ganzes Glück:
Frohe Menschen drückt im Leben
Selten nur ein Misgeschick.
Frohen Muth und frohen Sinn
Geb' ich nicht um alles hin.

Wo der Sandrino heute nur wieder bleiben mag. Er wohnt bei uns, und man bekömmt ihn manchen ganzen Tag nicht zu sehen.

Sechster Auftritt.

Koralla. Sandrino.

Sandrino.

(hat während des letzten Verses über den Zaun gesehen.)

O, Sandrino ist lange hier!

Koralla.

(freudig.) Wo steckt er denn?

Sandrino.

Ei hier! (Er streckt den Kopf abermals über den Zaun.) Siehst Du, da ist Er. (Er kömmt in den Hof, Koralla geht ihm entgegen.)

Koralla.

Du hast wohl wieder gehorcht?

Sandrino.

Wieder! Als ob das meine löbliche Gewohnheit wäre! — Belauscht hab' ich Dich, und mich gefreut, daß Du so vergnügt bist, daß wir so viel Aehnliches mit einander haben.

Koralla.

Ja, Du bist mir wie aus den Augen geschnitten.

Sandrino.

Je Närrchen, ich rede von unserer frohen Laune. Ich glaube, wir werden das glücklichste Paar von der Welt.

Koralla.

Das meine ich nicht; denn ich glaube,

es giebt auf der ganzen Welt nicht zwei Menschen, die sich in allem so unähnlich sind, wie wir.

Sandrino.

In allem so unähnlich? Sag doch.

Koralla.

Vornehmlich darin, daß ich gern arbeite, und Du gern faullenzst.

Sandrino.

Hm hm! — So! Und zweitens?

Koralla.

Daß ich nur einem und Du gern allen gefallen willst.

Sandrino.

Und drittens?

Koralla.

Und dritrens — daß, — daß — — —

Sandrino.

(einfallend.) Daß ich ein Mensch bin, und Du eine kleine Hexe bist, der man nichts übel nehmen kann, sie mag Recht oder Unrecht haben.

Koralla.

Wenn ich Unrecht habe, so rechtfertige

Dich doch. Wo hast Du Dich denn den ganzen Tag umhergetrieben. Geschäkert wieder mit allen Mädchen.

Sandrino.

Ich müßte das allerliebste Korallchen nicht kennen.

Koralla.

Und ich das nichtstaugige Sandrinchen nicht. — Ich sage Dir hiermit im völligen Ernste, wenn Du Dich nicht änderst; so ist es mit uns aus.

Sandrino.

Nun sehe mir einmal einer an! Ich soll mich noch ändern, und ich bin der treuste, liebenswürdigste Liebhaber in ganz Asien. Ich laufe beinahe von einem Ende der Insel bis zum andern, um meine kleine Koralla aufzusuchen, und nun macht sie mir Vorwürfe. Nein, nein, Mädchen! Du kennst mich nicht.

Arie.

Was gehn mich andre Mädchen an,
Seit ich Korallchen kenne,

Seit ich Korallchen küßen kann,
Und sie Herzliebchen nenne.
Ich sehe Dich bei Tag und Nacht,
Ich kann Dich nie vergessen.
Es störet mich der Liebe Macht —
Im Trinken und im Essen.
Wenn unser eins zu Bette geht;
So denkt er an das Liebchen:
Kurz, wo Sandrino geht und steht
Quält ihn das Herzensdiebchen.
Es drückt mich da, es drückt mich hier,
Es foltert mich die Liebe,
Als ob, — ich schwör' es heilig Dir! —
Ein böser Geist mich triebe.

Und da heißt es denn doch, man meint es nicht ehrlich.

Koralla.

(ihm die Backen streichelnd.) Sandrinchen!

Sandrino.

Ja, nun soll ich gleich wieder gut sein.

Koralla.

Was sich liebt das neckt sich.

Sandrino.

Na, so gib mir einen Kuß.

Koralla.

Koralla.

(küßt ihn.) Aber nun mußt Du mich auch auf die Wiese begleiten. Ich will zu unserm Feste noch Blumen pflücken, und Kränze binden. Wirst Du mir helfen?

Sandrino.

Ei, allerliebstes Kind, mit Vergnügen, aber —

Koralla.

Nun?

Sandrino.

Für jede Blume einen Kuß.

Koralla.

Wohl zehn.

(sie hüpfen ab.)

Siebenter Auftritt.

(Eine schöne blumenreiche Wiese.)

Piedro, Elmira, Adoro, und eine große Anzahl junger Asiaten und Asiatinnen haben sich gelagert. Theils pflücken sie Blumen, theils binden sie Kränze.

Finale.

Allgemeiner Chor.

Laßt uns nach des Tages Schwüle
Jetzt, in angenehmer Kühle,
Blumenreiche Kränze winden.
Laßt uns Kokos, laßt uns Nelken,
Laßt uns Laubwerk, eh' sie welken,
Mit einander schön verbinden.

Einige, die Blumen pflücken.

Laßt uns schöne Blumen pflücken
Um den Tempel auszuschmücken,
Um der Gottheit sie zu weihn.
Schwestern! } laßt uns fleißig sein.
Brüder!

Andere Stimmen.

Scheuchet Kummer, scheuchet Sorgen;
Brüder! } seid vergnügt, denn Morgen
Schwestern!
Bei Aurorens erstem Schein
Werden wir im Tempel sein.

Allgemeiner Chor.

Laßt uns nach des Tages Schwüle
Jetzt, in angenehmer Kühle,

Blumenreiche Kränze winden.
Laßt uns Kokos, laßt uns Nelken,
Laßt uns Laubwerk, eh' sie welken.
Mit einander schön verbinden.

Adoro.

Göttern Dank und Ehrfurcht weihen,
Recht zu thun, und niemand scheuen
Gründet wahres Menschenglück.

Piedro und Elmira.

Nach der Gottheit Wohlgefallen
Unschuldsvoll durch's Leben wallen,
Lindert jedes Misgeschick.

Allgemeiner Chor.

Laßt uns nach des Tages Schwüle rc.

Achter Auftritt.

Koralla kommt eilig und unwillig auf die Bühne gelaufen. Sie hat Blumen in den Händen. **Sandrino** läuft ihr nach. **Die Vorigen.**

Koralla.

Nein, ich will kein Wort mehr hören.

Sandrino.

Mädchen! laß Dich doch belehren,

Koralla.

Schweig, verwünschter Bösewicht!

Sandrino.

Nein mein Kind, ich schweige nicht.
Ich will alles Dir erklären.
Bloße Grillen und Chimären!

Adoro.

Tochter, sag'! Was ist geschehn?

Piedro und Elmira.

Stündlich muß er sich vergehn.

Koralla.

Lieber Vater —

Sandrino.

Sie wird lügen.

Adoro. (zu Sandrino.)

Du sollst schweigen.

Sandrino.

Euch betrügen.

Adoro.

Sprich Koralla!

Koralla.

Auf dem Wege
Bei dem engen schmalen Stege
Stehen Blümchen, frisch und schön;
Sie zu pflücken bleib' ich stehn.

Sandrino.

Welche Lüge! O wie schön!

Koralla.

„Laß mich immer weiter gehn,“
Sagt Sandrino, „Blumen pflücken,
Das erfordert tiefes Bücken,
Und das Bücken fällt mir schwer.“

Sandrino.

Hört Adoro, hört hierher!

Piedro. Elmira. Adoro.

Stille!

Koralla.

Als ich sie gebrochen
Eile ich, ihm nachzugehn, —
Und ich muß den Greuel sehn!
Hinter Sträuchern, tief verkrochen,
Küßt er einer andern Dirne
Hände, Augen, Mund und Stirne.

Sandrino.

Lauter Lügen!

Chor von den Asiaten.

Keine Lügen!

(zu Adoro.)

Alter! laßt Euch nicht betrügen.

Alle Mädchen, alle Weiber
Küßt er, er, der Unschuldsräuber.

Sandrino.

Schweigt, Ihr Schelme!

Chor von den Asiaten.

Du willst sprechen?
Wart', wir werden gleich uns rächen.

Koralla.

(zu Adoro.)
Strafet ihn für meine Leiden.

Adoro.

Ja, er soll mein Haus nun meiden.

Alle außer Sandrino.

Fort mit solchem Bösewicht,
Fort vor unserm Angesicht!

Sandrino.

Seid barmherzig.

Alle außer Sandrino.

Ohne Säumen
Mußt Du gleich die Wiese räumen.
(Sie treiben den Sandrino fort.)

(Ende des ersten Aufzugs.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein freier schöner Platz. Auf der einen Seite Adoro's Hütte. Erste Morgendämmerung, theils noch gestirnter Himmel.)

Sandrino. (allein.)

(Er liegt der Hütte gegenüber auf einem Rasen. Eine Guitarre liegt neben ihm. Er steht auf.)

Arie.

Hier nun schon die ganze Nacht
So im Freien zugebracht,
So gelegen ohne Betten,
Unter Disteln unter Kletten,
Mit dem Kopf auf einem Stein:

Ei da schlag der Henker drein!
Nichts zu essen, nichts zu trinken,
Kein Gebacknes keinen Wein:
Ja, da muß der Muth wohl sinken.
Selbst ein Liebchen nicht einmal —
O, das ist ja Höllenqual!
Sich dabei des Lebens freun,
Hieße wohl von Sinnen sein.

Weit genug hab ich's gebracht. Aus Spanien geh' ich dummer Narr mit meinem Herrn fort, weil es mir nicht recht nach Wunsch gehen will, und hier? — hier muß ich gar hungern und dursten, und des Nachts auf der Straße liegen. Ein allerliebster Tausch! Dabei möchte einem die Lust vergehn, sich zu verlieben! daran könnte jeder Jüngling sich ein Beispiel nehmen. Und dann reden die Mädchen doch noch von einem weichen Herzen. Es muß auch ein recht weiches Herz dazu gehören, um seinen Adonis eine ganze Nacht hindurch vor der Thür liegen zu laßen. Uebrigens bin ich denn doch noch vor manchem An-

dern glücklich; wenn ich nun reich wäre, und so auf der Straße liegen sollte; da würde mir trotz der Kühle der Nacht, der Diebe wegen doch verwünscht heiß sein. Jetzt, wenn's denn nicht anders ist, nehme ich meine Guitarre in den Arm, und schlafe unbesorgt darauf los. (er setzt sich auf den Rasen.)

Zweiter Auftritt.

Octavio. Thadäo. Der Vorige

(Die beiden Ersten, jeder eine Pistole in der Hand, kommen von der andern Seite.)

Octavio.

Wir sind ganz vom Wege abgekommen.

Thadäo.

Die Insel ist doch nicht so groß.

Octavio.

Je er wird auch wieder zufinden sein. Wenn wir nur auf eine Hütte träfen.

Thadäo.

Nun schon beinahe die halbe Welt auf's

Gerathewohl durchstreift. Wer weiß, ob wir sie je finden?

Sandrino.

(erblickt sie, und springt erschrocken auf.) Heda! Heda! Barmherzigkeit!

Octavio.

(ihn erblickend, freudig.) Wahrscheinlich ein Europäer!

Thadäo.

Wir wollen uns ihm nähern, Octavio. (sie gehn auf ihn zu.)

Sandrino.

Zu Hülfe! Mörder! Hülfe!

Octavio.

(hält ihm den Mund zu.) Schreit er nicht als ob ihn der Großinquisitor zur Tortur verurtheilte.

Sandrino.

He! He!

Thadäo.

Wir sind ja keine Wilde, wir sind Spanier.

Sandrino.

Die sind oft ärger als die Wilden.

Thadäo.

Wir sind Freunde.

Sandrino.

(Auf die Pistole zeigend.) Schöne Freunde.

Octavio.

Nun, wenn's Dir daran liegt! (Sie stecken die Pistolen in die Gürtel.) Sag uns nur, ob Du uns kein Nachtquartier verschaffen kannst.

Sandrino.

Daß sich der liebe Himmel erbarme!

Octavio.

Wir sind gestern spät an diese Insel gelandet, und nun schon die ganze Nacht hindurch umhergeirrt, ohne eine Hütte, ohne einen Menschen aufzufinden. Wir bedürfen Obdach und Nahrung.

Sandrino.

Ein schönes Trifolium. Da seht, (auf den Rasen zeigend.) das ist meine Nahrung, mein Bette, mein Tisch, meine Schüssel, das ist mein alles in allem, und was das nicht ist, das hab ich nicht.

Thadäo.

Du mußt doch aber wo wohnen.

Sandrino.

Ja doch, ja. Ich hab es Euch ja eben gezeigt. Mein Wirth, ein alter Afrikaner hier in diesem Hause, hat mir gestern Abend die Miethe aufgekündigt, und weil hier zu Lande Miethskontrackte nicht Mode sind, so wird man bei der Aufkündigung auch gleich aus dem Hause hinaus geworfen.

Octavio.

Vielleicht nimmt der Alte uns auf.

Thadäo.

Wir wollen anpochen.

Sandrino.

(sie zurückhaltend.) Nein, nein! (bei Seite.) Die könnten mir Korallen wegschnappen. (laut.) Wenn Ihr nicht wenigstens gespießt und gebraten sein wollt; so folgt meiner Warnung.

Thadäo.

Das klingt ja fürchterlich.

Sandrino.

Ja wahrhaftig, meine Herren! das — das ist so seine Art. Jeder Fremde, besonders der des Nachts zu ihm hinein kommt, der kömmt nicht wieder heraus.

Octavio.

Aber ein alter Afrikaner, und wir unser zwei.

Sandrino.

Er hat ein halbes Regiment Söhne und Sohnskinder bei sich, die sich gleich über jeden hermachen.

Thadäo.

Wie bist Du denn aber so gut mit ihm fertig geworden? Du bist doch wahrscheinlich auch kein Eingebohrner.

Sandrino.

O, ich kam mit einem großen, vornehmen Herrn hierher, und vor dergleichen hohen Standespersonen hat man hier so gut Respect, wie in der ganzen Welt.

Thadäo.

(aufmerksam.) Mit einem vornehmen Herrn?

Sandrino.

Nun ja doch. Ich, und ein Prinz und seine Gattin.

Thadäo.

Du und ein Prinz und seine Gattin?

Sandrino.

Wie Ihr sagt.

Octavio.

Was für Landsleute seid Ihr denn?

Sandrino.

Euer Vaterland ist auch das unsrige.

Octavio.

Ihr aus Spanien?

Thadäo.

(zugleich.) Ihr Spanier?

Sandrino.

Ja, wir Spanier, aber keine von der gewöhnlichen Art; das heißt keine Schelme, keine Undankbaren, die Verdienste nicht zu schätzen wißen, die sich um Sachen bekümmern, die sie nicht angehn, die sich in fremde Liebesangelegenheiten mischen —.

Thadäo.

(leise zu Octavio.) Wär's möglich!

Octavio.

(eben so.) Ich wollte wetten, Thadäo!

Sandrino.

(der immer weiter gesprochen hat.) Die sich den Mädchen aufdringen, keine Väter, die ihre Töchter wegen der keuschesten Liebe vor das Inquisitionsgericht bringen wollen, sie so zur Flucht reizen, und ihnen dann nachsetzen, und ihr ganzes Volk gegen ihre eigene Kinder aufwiegeln.

Thadäo.

(leise zu Octavio.) Kein Zweifel mehr. (laut.) Und der Name des Prinzen?

Sandrino.

Er hat für keinen Spanier einen Namen. Er sieht sie alle für Verräther an.

Thadäo.

Aber wenn wir Dir sagen, daß wir ihn kennen, daß wir seine vertrautesten Freunde sind.

Sandrino.

Dann werdet Ihr auch seinen Namen wissen.

Octavio und Thadäo.

Piedro!

Sandrino.

Getroffen!

Octavio.

Hat er unsrer gegen Dich nie erwähnt?

Sandrino.

Ich weiß ja nicht, wie Ihr heißt.

Octavio.

Valario.

Thadäo.

Amadeo.

Sandrino.

Ist mir nicht erinnerlich.

Thadäo.

Wir wollen ihn mit nach Spanien zurücknehmen.

Sandrino.

Wofür er sich von Herzen bedanken wird.

Er

Er und Elmira werden von der ganzen Insel fast angebetet.

Octavio.

Wo wohnen sie denn!

Sandrino.

In demselben Hause, in dem ich gestern noch wohnte.

Thadåo.

(heimlich zu Octavio.) Wie, wenn wir sie überfielen?

Octavio.

(leise zu Thadåo.) Wir wollen es wagen.

Thadåo.

(laut zu Sandrino.) Führt uns zu ihm, wir wollen ihn überraschen.

Sandrino,

Wenn Euch Euer Leben werth ist, — um alles in der Welt nicht.

Thadåo.

Aber wir müssen ihn sprechen.

Sandrino.

Denkt an den alten Afrikaner. (für sich.) Das sind ja verwünschte Kerls. Das ist ja

wahrhaftig, als wenn sie wüßten, daß Koralla hier wohnt.

Octavio.

Wir gehn hinein. (sie nähern sich dem Hause.)

Sandrino.

(stellt sich vor die Thür, und hält sie ab.)
Und kurz und gut, ich laß Euch nicht.

Terzett.

Octavio und Thadäo.

Fort von der Thür', laß uns hinein!

Sandrino.

Ich bitt' Euch, Freunde! laßt das sein,
Ich bitt' Euch, laßt Euch rathen,
Ihr werd't gespießt, gebraten.

Octavio und Thadäo.

Wir opfern gern das Leben,
Um unsern Freund zu sehn.

Sandrino.

Wie könnt Ihr darnach streben,
G'rad in den Tod zu gehn.

Octavio und Thadäo.

Die Pflicht der Freundschaft giebt uns Muth,
Wir wagen willig unser Blut,
Um ihn ans Herz zu drücken.

Sandrino.

Da drinn der alte Bösewicht,
Er unterläßt es wahrlich nicht,
Euch in den Tod zu schicken.

Octavio und Thadäo.
(auf Sandrino losgehend.)

Laß uns hinein, fort von der Thür!

Sandrino. (sich widersetzend.)

Daraus wird nichts, ich bleibe hier!

Octavio und Thadäo.

Fort!

Sandrino.

Nein!

Octavio und Thadäo.

Was? Trotz?

Sandrino.

Ja, Trotz!

Octavio und Thadäo.

Gleich fort!

Sandrino. (sehr laut.)

Braucht Ihr Gewalt; so ruf ich Mord!
Und binnen fünf Minuten
Soll Euch die Kehle bluten.

Octavio und Thadäo, (zu sich.)
Gesetzt, man könnte auch hinein,
So möcht' es nun nicht rathsam sein;
Denn durch sein fürchterliches Schrein
Muß alles aufgewecket sein.
Da könnte man erliegen,
Und Piedro uns besiegen.

Sandrino. (zugleich, für sich.)
Laß ich die Herren hier hinein;
So ist Koralla nicht mehr mein:
Drum muß ich nur mit Schreien dräu'n,
Und muthig wie ein Löwe sein.
Dem Gram müßt ich erliegen.
Säh' ich die Schelme siegen.

Octavio und Thadäo, (zu Sandrino.)
So sei es dann, wir bleiben hier.
Wir fügen uns, wir folgen Dir,
Wir laßen gern uns rathen.

Sandrino.
Da thut Ihr klug, Ihr schönen Herr'n —
(für sich) Ich seh's von Grund der Seele gern —
(laut) Ihr wär't gespießt, gebraten.

Sandrino.

(für sich, indem er von der Thür weggeht.)

Es ist mir, als ob mir ein großer Stein vom Herzen fiele.

Octavio.

So sag' uns aber doch, wo und wenn wir den Prinzen sprechen können. Er wird sich freuen, zwei seiner alten Freunde wieder zu sehen.

Thadäo.

Wir haben Eile.

Sandrino.

Mit Aufgang der Sonne feiern die Einwohner dieser Insel ein Fest, und so viel ich gehört habe, so werden er und Elmira es mitfeiern.

Octavio.

Und der Ort?

Sandrino.

Ist ein Tempel, etwa tausend Schritte von hier. Hier links, den breiten Steg entlang. Ihr könnt nicht fehlen. So wie Ihr auf dem Hügel seid, fällt er Euch in die Augen.

Thadäo.

Und der nächste Weg nach dem südlichen Ufer? —

Sandrino.

Nach dem Ufer?

Thadäo.

Nun ja, um unsere Schiffe zu suchen.

Sandrino.

Kein halbviertheilweges vom Tempel. Derselbe Weg führt Euch auch dahin.

Octavio, (im Abgehen.)

Also hier?

Sandrino.

Ja, ja, ganz recht.

Thadäo. (im Abgehn.)

Hier entlang?

Sandrino.

Ja doch, ja. Lebt wohl. Geht glücklich!

Dritter Auftritt.

Sandrino, (allein.)

Wenn alle Freunde meines Herrn so zu-

dringlich sind, als diese; so mögen ihn nicht viele besuchen wollen; wenigstens so lange nicht, als er mit Korallen in einem Hause wohnt. Wären sie hineingekommen, sie hätten mir das Mädchen abspenstig gemacht. (Er setzt sich wieder auf den Rasen.) Nein, nicht also: Koralla ist mein, und wenn sie auch noch so böse thut. — Wenn ich nur wüßte, wie ich sie zu sehen, wie ich sie zu sprechen bekommen könnte. Da ist nun guter Rath theuer. — Aber der tausend, ich vergeße ja ganz, daß ich ein Virtuose bin. Wenn ich in meiner Vaterstadt meine allerliebste Guitarre und meine melodische Stimme ertönen ließ; so liefen ja die Schönen aus allen Straßen zusammen, und hier sollte ich nicht eine einzige an's Fenster locken? — Wie ihr der Hals immer länger und länger werden wird, um nur zu sehen, wer es ist, und wenn sie dann den allerliebsten Sandrino erblickt! — Ich glaube noch gar nicht, daß sie böse ist, — und gesetzt, sie ist es; so erweiche ich sie wieder, und wenn ihr Herz so hart ist, als die

großen Korallen, die sie um ihr niedliches Pätschchen trägt. Also nur frisch an's Werk. (Er nimmt seine Guitarre, nähert sich der Hütte, und accompagnirt seinen Gesang.)

Romanze.

1.

Horch auf, mein Liebchen! sei bereit,
Mich Armen anzuhören.
Verzeih, daß mich der Liebe Leid
Zwingt, Dich so früh zu stöhren.
Vernimm der Saiten Trauerklang,
Verscheuche Lust und Scherzen,
Und horch auf meinen Klaggesang,
Und nimm ihn Dir zu Herzen.

2.

Es liebte einst ein Rittersmann
Von Herzensgrund sein Liebchen,
Und schlich, wie man das denken kann,
Gar oft zu ihr in's Stübchen.
Sie herzten sich, sie küßten sich,
Sie tändelten nicht wenig,
Und glaubten fest und sicherlich
Sich froher, als ein König.

Sie ist am Fenster!

3.

Doch einstens warf das Liebchen fein
Dem Ritter böse Blicke.
Es lies den Ritter Ritter sein,
Und martert' ihn durch Tücke.
Drob grämte er sich fürchterlich,
Das Roth floh von den Wangen,
Und aus Verzweiflung hat er sich
Am Ende aufgehangen.

4.

Drum ziehe ja, Herzliebchen mein!
Von mir Dich nicht zurücke,
Laß nicht den Ritter Ritter sein,
Und wirf nicht böse Blicke.
Denn wirst Du für die Folge auch
Dein Herzchen von mir wenden;
So werd' ich nach des Ritters Brauch
Mein Leben schrecklich enden.

Vierter Auftritt.

Sandrino und Koralla.

Koralla.

(kömmt aus dem Hause, und geht mit bösem Blick vor Sandrino vorüber.)

Sandrino.

(sie umarmend.) Koralla!

Koralla.

(sich sträubend.) Laß mich! Ich muß nach dem Tempel.

Sandrino.

Nein, Nein! Ich laße Dich nicht. Hast Du Dich noch nicht genug an mich gerächt!

Duett.

Koralla.

Laß mich los; ich will nicht bleiben,
Laß mich los, ich hasse Dich!

Sandrino, (sie festhaltend.)

Zur Verzweiflung mich zu treiben,
Mädchen! das ist fürchterlich.

Koralla.

Was! Du willst schon wieder wagen
Mich durch List zu hintergehn?

Sandrino.

Fühltest Du mein Herz doch schlagen,
Wenn Dich meine Augen sehn.

Koralla.

Nein, Verräther! nein, durch Lügen
Kannst Du mich nicht mehr betrügen.
Deine Ränke sind bekannt.

Sandrino.

Dich, Koralla, zu belügen,
Dich durch Ränke zu betrügen,
O! das ist von mir verbannt.

Koralla.

Stets mit andern Mädchen scherzen,
Sie zu küßen, sie zu herzen!

Sandrino.

Den Sandrino auf den Straßen
Bei der Nacht so liegen laßen! —
Ist das schicklich, ist das recht?
Nein, Koralla, das ist schlecht.

Koralla.

Wer Gelegenheit gegeben,
Nehme auch die Strafe hin.

Sandrino.

So nach Rache gleich zu streben,
So ein harter böser Sinn! —
Dennoch fühl' ich heiße Triebe,
Lebe einzig nur für Dich,

Reiche Dir die Hand zur Liebe. —
Schlage ein, beglücke mich.

Koralla.

(nach einer kleinen Pause sich schnell zu ihm wendend.)

Dein Herz ist gut und bieder,
Drum schlag ich willig ein.

Sandrino.

Korallchen liebt mich wieder,
Sie ist nun wieder mein.

Koralla.

Wirst Du für mich nur leben;
So bin ich ewig Dein.

Sandrino.

Es sei mein ganzes Streben,
Dir treu und werth zu sein.

Beide.

So leben wir denn beide
So froh, wie Mann und Weib,
In Seeligkeit und Freude,
In holdem Zeitvertreib.

(Hand in Hand ab.)

Fünfter Auftritt.

Adoro, Piedro und Elmira.

(kommen aus der Hütte. Die Morgenröthe ist nach und nach hervorgebrochen.)

Elmira.

Beruhige Dich doch. Wie kann bloße Einbildung Dich so foltern?

Piedro.

Aber sie stehen doch nun vor meiner Seele, die scheußlichsten Bilder der Zukunft.

Elmira.

Und werden gewiß vor ihr auch wieder verschwinden. Suche sie zu verscheuchen, und Du wirst Dich wieder glücklich fühlen.

Piedro.

(sie umarmend.) Elmira! — Es ist schrecklich, durch bange Ahnungen gefoltert zu werden.

Adoro.

Wer wird aber diesen Ahnungen Raum gestatten?

Elmira.

Wer wird einen so feierlichen Tag, als den heutigen, durch Trübsinn entweihen?

Adoro.

Kommt, und folgt uns zum Feste.

Piedro.

Nur noch einen Augenblick. Ihr führt mich aber in den Tod.

Arie.

Wohin sich nur mein Auge wendet
Seh ich ein schwarzes Traumgesicht,
Das über uns den Stab zerbricht,
Und unser Glück und Leben endet.
Wenn ich nach dem Aether blicke,
Scheinet mir das Morgenroth
Bleich und gräßlich wie der Tod.
Ganze Heere von Dämonen
Sind's, die mir im Herzen wohnen,
Die mit rabenschwarzer Tücke,
Mich zermartern, mich erschrecken,
Die mit Qualen mich bedecken.

Elmira.

Sei ruhig, mein Geliebter, sei ruhig. Folge uns, Du wirst sehen, daß wir recht hatten. Andacht und Zerstreuung werden Deinen zerrütteten Geist wieder herstellen, und Ruhe und Freude über Dein Herz ausgießen.

Adoro.

Sei bereit.

Piedro.

Wohlan! Aber ich weiß es, Ihr führt mich in ein Grab, aus dem ich nie auferstehen werde.

(Adoro und Elmira führen ihn ab.)

Sechster Auftritt.

Finale.

(Morgen. Ein offener, aus einer zwiefachen Reihe Säulen, die einen Halbzirkel bilden, bestehender Tempel, mit einer durchbrochenen Kuppel, rund herum Cypressen,

deren dicht in einander geschlungenen Wipfel, die Kuppel des Tempels bedecken. Die Säulen sind aus schönfarbigen, durchsichtigen Steinen, und mit Blumen umschlungen und verbunden. In der Mitte stehen ein großer und zu beiden Seiten zwei kleine Altäre, und im Hintergrunde erblickt man einen Vorhang.) Hinter dem Tempel sieht man Asiaten und Asiatinnen, und ganz in der Ferne das Meer. Ein Zug nimmt unter einem Marsch und in folgender Ordnung den Tempel ein. Asiaten mit musikalischen Instrumenten asiatische Soldaten, Asiaten und Asiatinnen, welche man vorher hinter dem Tempel erblickte, sämtlich bekränzt, vier Opferknaben mit goldenen Opfergefäßen, vier Priester, der Oberpriester, wieder vier Priester, mehrere Vornehme und Alte des Volks, Adoro, Piedro und Elmira, Sandrino und Koralla, und zum Beschluß wieder ein Trupp

junger

junger Asiaten und Asiatinnen. Die Soldaten besetzen die beiden Seiten des Tempels, die Priester und Opferknaben nähern sich den Altären; der Oberpriester stellt sich vor den mittlern Altar. Die Asiaten und Asiatinnen nebst den Vornehmen und Alten des Volks nehmen nebst Piedro, Elmira, Sandrino und Koralla den Platz vor den Soldaten ein.

Allgemeiner Chor.

Vor dem die Donner schweigen,
Vor dem sich Götter neigen,
O, Brama! Dir zu Ehren
Tönt unser Lobgesang.
Dir Gottheit muß vor allen
Des Dankes Ton erschallen.
Um Deinen Ruhm zu mehren
Ertöne Hörnerklang.

Oberpriester.

O heil'ger Brama!
Sieh hier in Deinem Tempel
Des Volkes Schaaren
Vor Dir versammlet:

Wie sie mit heißem Dank erfüllt,
Mit Blumen den Altar bekränzen,
Und ehrfurchtsvoll Dir Opfer weihn.

(Die jungen Asiaten und Asiatinnen bekränzen die Altäre mit Blumen, und die Alten des Volks legen Früchte auf dieselben.)

Oberpriester.

O, nimm sie gnädig an,
Die Weihen ihrer Herzen,
Heiliger Brama!

Allgemeiner Chor.

Vor dem die Donner schweigen. ꝛc.

Oberpriester.

So lodre dann die Flamme
Zu Deinem Thron, Allmächtiger!
Von dem Altar empor.

(Die Opferknaben gießen das Opfer auf die Altäre und streuen Weihrauch: der Oberpriester zündet das Opfer auf dem mittelsten Altar und zwei andere Priester zünden die auf den zwei andern Altären an. Zugleich gehet der vorhererwähnte Vorhang in die Höhe, und man erblickt die Statue des Brama von Sonnenstrahlen umgeben. Alle Anwesende fallen nieder. Man hört den Donner rollen.)

Der Oberpriester, und Chor von den andern Priestern und Opferknaben.

O, laß die heil'gen Opfer hier,
Dir, Brama! wohlgefallen,
Wo sanfte Weihrauchsdüfte Dir
Zu Deiner Ehre wallen.
So rein als dieser Flammen Schein
Laß, Brama! Aller Herzen sein.

Chor aller übrigen Asiaten und Asiatinnen.

So rein als dieser Flammen Schein
Laß, Brama! unsre Herzen sein.

Elmira, Piedro, Adoro, Sandrino und Koralla. Sie knieen in einem Halbzirkel vor den Altären. Piedro Elmira und Sandrino erheben den Blick zum Himmel, Adoro und Koralla zur Statue.)

Sieh (Gottheit! / Brama!) mich im Staube hier
Vor Deinem heil'gen Thron.
Es steige auf mein Dank zu Dir,
Er dring' zu Dir empor.
Du bist der Freiheit Wehr und Schild,
Du giebst der Tugend Lohn.
O Gottheit! sei uns ferner mild,
Erhör' den heil'gen Chor.

(Bei den letzten Worten hört man dicht hinter dem Tempel mehrere Schüsse nnd lautes Getöse. Alle springen erschrocken auf.)

Der Oberpriester.

Allmächtige Götter!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Alvaro, Rosalva, Octavio und Thadäo dringen mit einer großen Anzahl Spanier mit entblößten Schwerdtern unter muthiger aber fruchtloser Gegenwehr der Asiaten in den Tempel ein.

Chor von sämmtlichen Spaniern während des Eindringens.

Hinein, hinein! es ströhme Blut,
Hinein, hinein! mit Macht und Wuth.

Chor von den Asiaten.

Hier gilt es Kraft, hier gilt es Muth.
Es ströhme unsrer Feinde Blut.

Chor von den Asiatinnen.

O welch ein Schrecken, welche Wuth!
Hier ströhmet unser Aller Blut.

Der Oberpriester, Chor von den Priestern und den Opferknaben.

Ihr Götter! schützt durch Eure Macht
Uns vor der schwarzen Todesnacht.

Piedro und Elmira.

Sie schwebt mir vor, des Grabes Nacht.
O schütz uns, Gott! durch Deine Macht.

Atoro und Koralla.

O welche Wuth, o welche Macht
Hat uns das Schicksal zugebracht.

Sandrino. (hinter Korallen versteckt.)
Gequält, gespießt durch Feindes Macht,
Lieg ich schon in der Todesnacht.

Chor von sämtlichen Spaniern.

Sie weichen schon. Der Sieg ist da.
Victoria! Victoria!

Chor von den Asiaten und Asiatinnen.

Wir flehen Euch um Gnade an,
Wir sehn, wir sind Euch unterthan.

Sandrino.

Was fang ich an, was fang ich an!
Hier ist's gewiß um mich gethan.

Alvaro, Rosalva, Thadäo und Octavio hervortretend.)

Sie sind's. (sie gehn auf Piedro und Elmira los.)

Piedro.

(ergreift ein auf der Erde liegendes Schwerdt und vertheidigt sich.)

Rosalva!

Elmira. (zugleich.)

Mein Vater!

Alvaro und Rosalva.

Bösewicht!

Elmira.

Ha! (sinkt ohnmächtig in Piedro's Arme.)

Alvaro und Rosalva.

Meinem Schwerdt entrinnst Du nicht.

Piedro.

Euch Elmiren wieder geben?
Eher laß ich Blut und Leben,

Koralla und Adoro. (zu Alvaro und Rosalva.)

Hört, o hört Barmherzigkeit.

Chor von den Priestern, Opferknaben, Asiaten und Asiatinnen.

Ja wir flehn Barmherzigkeit

Alvaro und Rosalva. (zu Piedro.)

Mach zum Tode Dich bereit.

Piedro.

Ha! ich fühle Heldenmuth.

Alvaro und Rosalva.

Säh ich erst des Frevlers Blut!

Sandrino.

Wär ich jetzt doch eine Maus,
Husch wär ich zum Tempel n'aus.

Alvaro.

Schleppt sie fort, zum Kerker hin.

(Die Spanier greifen sie an.)

Elmira. (erwacht.)

O, mein Vater!

Piedro. (sich vertheidigend.)

O! sie lebt.

Rosalva und Chor von den Spaniern.

Fort mit ihm! — Er widerstrebt?

Piedro.

Wenn ich ihr zur Seite bin,
Trotz ich jedem Ungemach.

Alvaro und Rosalva.

Trennet sie!

(Die Spanier reißen sie aus einander.)

Piedro.

Elmira!

Elmira.

Ach!

Alvaro, Rosalva und Chor von den Spaniern.

Nach dem Kerker mit Euch Beiden!

Piedro und Elmira.

Welche Qual bringt mir das Scheiden.

Adoro, Sandrino und Koralla.

Sehet, sehet was sie leiden.

Chor von den Asiaten, Asiatinnen und Priestern.

Schreckenvoll sind ihre Leiden.

Alvaro und Rosalva.

Führt sie fort, sie müßen scheiden.

Adoro und Chor von den Asiaten und Asiatinnen.

Könnten wir die Räuber schlagen.
Könnten wir sie (auf Piedro und Elmira zeigend.) doch befrei'n.

Chor von allen Priestern und Opferknaben

Könnten wir die Mörder schlagen,
Die den Tempel so entweih'n.

Chor der Spanier.

Die hier Gegenwehr noch wagen
Sollen gleich des Todes sein.

Alvaro und Rosalva. (zu den Asiaten.)
Was? Ihr wollt es wirklich wagen
Diesen Räuber / Diese Buhle } zu befrei'n?

Piedro.
(der sich den Spaniern wieder entwindet.)
Ja, ich will mein Leben wagen!
Ja, ich muß ihr Retter sein!

Elmira.
Gott! o höre meine Klagen.
Laß, o laß ihn Sieger sein.

Koralla und Adoro.
Hätt' ich Kraft den Feind zu schlagen,
Ja, ich mußte sie befrei'n.

Sandrino. (in einer Ecke verkrochen.)
Meine Leiche seh' ich tragen,
Welche Angst, o welche Pein!

(Man sieht Elmiren von den Spaniern abführen. Piedro stürzt ihnen wüthend nach.)

(Ende des zweiten Aufzugs.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein offener, freier Platz.)

Asiaten und Piedro. (mit entblößten Schwerdtern.)

Piedro und Chor.

Chor von den Asiaten.

Wir sind bereit,

Piedro.

Ihr seid bereit,

Chor.

In Qual und Leid,

Piedro.

In Qual und Leid,

Chor.

Bis in den Tod Dir treu zu sein.

Piedro.

Bis in den Tod mir treu zu sein.

Chor.

Wir folgen Dir,

Piedro.

Ihr folget mir,

Chor.

Bis hin zu ihr.

Piedro.

Bis hin zu ihr.

Chor und Piedro.

Wir dringen in den Kerker ein.

Chor.

Wir schützen Dich,

Piedro.

Ihr schützet mich,

Chor.

Recht brüderlich.

Piedro.

Recht brüderlich.

Chor.

Wir werden Dir zur Seite sein.

Piedro.

Ihr werdet mir zur Seite sein.

Chor.

Es winket schon
Der holde Lohn,
Sie aus dem Kerker zu befrein.

Piedro.

Es winket schon
Der holde Lohn.
Wir werden ihre Retter sein.

(Sie wollen abgehn.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Adoro. (ihnen begegnend.)

Adoro.

Wohin, meine Freunde, wohin?

Piedro.

Fort, um Elmiren zu retten.

Adoro.

Fort? — O bleib, Piedro!

Piedro.

Bleiben Adoro? Ich bleiben, der ich durch meine Tapferkeit dem Schwerdte der

Feinde entrann? Ich bleiben, und Elmiren in den mörderischen Händen eines grausamen Vaters, in den mörderischen Händen eines Rosalva leßen? Sie wird wieder mein, oder sie und ich auf einer Bahre. Tod, oder Rettung und Rache.

Arie.

Ha! es tobt in diesem Herzen,
Blut'ge Rache für die Schmerzen,
Für die Qualen, die Elmiren
Hin, zu ihrem Tode führen!
Götterkraft stählt mir die Arme!
Ja, ich trotze jenem Schwarme,
Der sie eingekerkert hält.
Ohne sie ist mir die Welt
Nur ein grauenvoller Schrecken.
Schmach und Schande soll mich decken,
Wenn ich mich nicht muthig schlage,
Nicht mein Leben für sie wage.

Der Sieg kann uns nicht fehlen. Die vereinte Kraft unser aller, durch Muth und Recht zwiefach verstärkt, muß mir Elmiren wieder geben. Alle, die Du hier siehst, siegen oder sterben mit mir.

Adoro.

Hätt' ich noch Kraft, auch ich wollte für sie fechten.

Piedro.

Ich kenne Dein edles Herz. — (Zu den Asiaten.) Wohlan, meine Freunde, wohlan!

Adoro.

(ihn zurückhaltend.) Wenn ich Dich verlöre?

Piedro.

Gott wird mich schützen.

Adoro.

Piedro, ich sehe Dich nicht wieder.

Piedro.

Das Schicksal gebe, daß Deine Ahnung weniger eintrifft, als die meinige eingetroffen ist.

Adoro.

(sein Haupt auf Piedro's Schultern senkend.) Piedro!

Piedro.

Adoro!

(Nach einer kleinen Pause.)

Duett.

Piedro.

Die bitt're Trennungsstunde schlägt,
Jetzt muß ich von Dir scheiden.

Adoro.

Sie ist's, die Dich zu Grabe trägt,
Sie raubt mir Glück und Freuden.

Piedro.

Elmiren retten ist mein Lohn.
Ich biete meinen Feinden Hohn.

Adoro.

eDr bleiche Tod, er ist Dein Lohn,
Schon seh' ich Dich an Brama's Thron.

Adoro.

Dich wieder sehn, das werd' ich nie,
Wagst Du es, sie zu retten.

Piedro.

Wer weiß! drückt Höllenmarter sie!
Wer weiß! liegt sie in Ketten?

Adoro.

Sie retten muß Dir heillg sein,
Das fühl' ich selbst, das seh' ich ein.

Piedro.

Ich muß sie enden, ihre Pein,
Sie muß, sie muß gerettet sein.

(Kleine Pause.)

Die bitt're Trennungsstunde schlägt,
Jetzt muß ich von Dir scheiden,

Adoro.

Sie ist's, die Dich zu Grabe trägt,
Sie raubt mir Glück und Freuden.

Beide.

Da ich von Dir denn scheiden soll;
So lebe wol, o lebe wol!

(Sie umarmen sich, kurze feierliche Pause. Sie wenden sich stumm von einander, und gehn nach entgegengesetzten Seiten zu ab. Plötzlich stürzen sie sich noch einmal in die Arme.)

Beide.

O lebe wol, o lebe wol!

(— Piedro eilt mit den Asiaten mit schnellen Schritten davon. Adoro geht langsam nach der andern Seite zu ab.)

Dritter Auftritt.

(Gefängniß.)

Elmira. (gefesselt allein.)

Bin ich denn die Tochter des Jammers, leuchten mir darum nur Strahlen des

Glücks

Glücks, um mich die Nacht des Schreckens desto gräßlicher fühlen zu machen. Durch meinen grausamen Vater eingekerkert, gefesselt, durch Rosalva's Anträge gefoltert, von Piedro getrennt! O, gewiß auch Du in Fesseln!

Recitativ.

Ach! welche Qual mag jetzt sein Herz bestürmen,
Was mag er leiden! er!
Der mich so zärtlich liebt,
Der sich nur glücklich fühlte,
Wenn Wonne mich umgab.

Arie.

Grauses Schicksal! Deine Leiden
Würd' ich stolz ertragen,
Lebte Piedro nur in Freuden;
Aber ach! so nagen
Zwiefach mir am Herzen
Fürchterliche Schmerzen.
Ich bin zum Gram erkohren.
Ich bin vom Schmerz gebohren.

Recitativ.

Ich fühle sie, die Wunden,
Die ihm die heiße Liebe schlägt.
Ich fühle ihn, den Druck der Ketten,
Der seinen Männerarm ihm lähmt,
Und ihm und mir die goldne Freiheit raubt.
Den Höllengeistern gleich
Zerfoltern mich die Qualen,
Die der Gedanke zeugt:
Auch Piedro leidet,
Ihn zerfleischen Henker,
Umgeben Martern,
Endlose, immer neugebohrne.
Weh! weh! mir armen Weibe.
Den Höllengeistern gleich
Zerfoltern mich die Qualen,
Die der Gedanke zeugt.

Arie.

Ich sehe sein Beben,
Ich sehe sein Streben,
Sich von den Fesseln zu befrein,
Und hier an meiner Brust zu sein.
Brich, Geliebter, brich die Ketten.
Komm, o komm um mich zu retten!

Vierter Auftritt.

Elmira. Rosalva.

Rosalva.

(Der Elmirens letzte Worte gehört hat.)

So sehnsüchtig, schöne Gefangne? selbst unter drückenden Ketten noch so sehnsüchtig, so beharrlich? — Ihr schweigt!

Elmira.

Weil ich Euch keiner Antwort werth halte.

Rosalva.

Der Unwille gefällt mir. Er färbt Eure Wangen röther.

Elmira.

Wehe denen, die sie bleichten!

Rosalva.

Die Schmähungen einer Gefesselten lassen sich mit Leichtigkeit ertragen.

Elmira.

Und wären diese Arme nicht gefesselt;

sie sollten wahrlich gegen Euch ihre Kräfte nie anwenden. Ihr müßt der Rache des Himmels aufbewahrt werden.

Rosalva.

Dem Lohne des Himmels wollt Ihr sagen. Meiner warten aber noch irdische Freuden.

Elmira.

Steckt Euch Euer Ziel nicht zu weit. Nur auf eine Zeit wird die Unschuld bedrängt. Sie findet, wenn nicht immer einen Retter, doch beständig einen Rächer.

Rosalva.

Ihr seid scherzhaft. Mein Ziel ist nichts weniger als weit gesteckt. Ich löse Euch die Ketten, ich söhne Euren Vater mit Euch aus, wir kehren nach Spanien zurück, und Rosalva ruht in Elmirens Armen.

Elmira.

Eher sollen mich Folter und Scheiterhaufen tödten.

Rosalva.

Aber bei meiner unbegränzten Liebe —

Elmira.

Entweiht das heilige Wort nicht. Durch die Verbindung mit mir, nach meines Vaters Tode auch sein Fürstenthum zu beherrschen, das ist es, was Euch blendet, was Euch leitet, mich, die ich dem Glanze und dem Vaterlande entsagte, um meinen Geliebten zu besitzen, mich in fremden Welttheilen aufzusuchen, mich mit Euren Anträgen zu martern. — Aber ich bitte Euch, wenn Ihr noch einen Funken menschlichen Gefühls habt; so verlaßt mich, je länger mein Auge Euch sieht, je mehr hasse ich Euch, je mehr verachte ich Euch.

Rosalva.

Ich lohne Deinen Zorn mit — (er will sie küßen.)

Elmira.

(ihn von sich stoßend.) Verwegner! wie kann ein Mörder es wagen wollen? —

Rosalva.

(ernst.) Mörder!

Elmira.

(mit Nachdruck.) Mein Mörder, meines Geliebten Mörder, ein Vatermörder! Ganz Spanien weiß es, daß Du Deinen Vater durch Gift hast hinrichten laßen, um früher Dein Volk zu drücken, ganz Spanien weiß es, daß die meisten Deiner Fußtritte mit Blut gefärbt sind.

Rosalva.

Eure Sinne schwanken.

Elmira.

Daß Ihr doch die ganze Welt des Wahnsinns beschuldigen könntet. —

Rosalva.

In meinem Gewissen herrscht Ruhe.

Elmira.

Eine fürchterliche Ruhe, die nur in einem Herzen, wie das Eurige, wohnen kann: sie ist der Vorbote fürchterlicher Qualen.

Rosalva.

Eine einzige Umarmung wird mich mit Dir aussöhnen! (er hascht nach ihr.)

Elmira.

(ihn ungestüm zurückwerfend.) Kein Weib würde bei Dir ruhen. Der Tod in der Gestalt eines Weibes. Mein eigner Arm sollte Dich zur Leiche machen.

Rosalva.

(zornig.) Ihr geht zu weit!

Elmira.

Kann man gegen Euch zu weit gehen?

Rosalva.

(mit schrecklichem Blick.) Elmira!

Elmira.

Der Zorn eines Bösewichts macht mich nicht zitternd.

Rosalva.

Dein Leben — — — —

Elmira.

Ich habe sterben gelernt. Ich verachte Eure Drohungen.

Rosalva.

(wüthend.) Unglückliche!

Elmira.

Ha, giftige Schlange! speie es aus,

Dein Gift. Tödten kann es mich, aber mich unglücklicher machen kann es nicht.

Duett.

Rosalva.

Verwegne! Dein Verderben
Sei meine höchste Lust.

Elmira.

Für den Geliebten sterben
Ist Wonne für die Brust.

Rosalva.

Der Muth soll Dir schon sinken,
Wenn Feuerflammen blinken,
Wenn nur der Tod Dich ruft.

Elmira.

Laß mich in Qual versinken,
Laß Todesengel winken,
Ich lieb ihn bis zur Gruft.

Rosalva.

Ha! fühle meine Rache.

Elmira.

O Wuth! die ich verlache.

Rosalva.

Erzittre.

Elmira.

Ich, erbeben?

Rosalva.

Zur Reue!

Elmira.

O! mein Leben

Zu opfern ist mein Wille.
Deckt mich des Grabes Stille;
Bin ich von Dir befreit.

Rosalva.

Der Trotz, der geht zu weit.

Elmira.

Ihr, — die Ihr jetzt uns trennet, —
Nach unserm Tode könnet
Ihr nicht mehr uns're Henker sein.

Rosalva.

Von Unglück und Verderben
Zerfoltert, sollst Du sterben.
Ja, Teufelsmartern harren Dein'.

Elmira.

Laß mich in Qual versinken,
Laß Todesengel winken.
Ich lieb ihn bis zur Gruft.

Rosalva.

Der Muth soll Dir schon sinken,
Wenn Feuerflammen blinken,
Wenn nur der Tod Dich ruft.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Alvaro.

Alvaro.

Noch immer die Unbiegsame?

Rosalva.

Mehr, Fürst! mehr.

Alvaro.

(leise zu ihm.) Laßt mich mit ihr allein.

Rosalva.

(eben so.) Ich muß sie besitzen.

Alvaro.

Ihr sollt sie besitzen. Ich werde alles versuchen.

Rosalva.

Wo ist Piedro? Ist er noch nicht in unserer Gewalt?

Alvaro.

Auf der ganzen Insel sind Kundschafter nach ihm ausgeschickt. Sobald er in unsern Händen ist, kehren wir nach Spanien zurück.

(Rosalva ab.)

Sechster Auftritt.

Elmira. Alvaro. (nachher.) Zwei spanische Offiziere.

Alvaro.

Tochter!

Elmira.

Mein Vater!

Alvaro.

Gute Tochter!

Elmira.

So habt Ihr mich lange nicht genannt.

Alvaro.

Auch jetzt kann ich Dich mit Recht nicht so nennen.

Elmira.

(seufzt.)

Alvaro.

Kennst Du die Pflichten einer Tochter gegen ihren Vater?

Elmira.

Ich kenne sie.

Alvaro.

Die heiligste ist Gehorsam.

Elmira.

Die ich auch noch nie verletzte, so weit ich sie irgend erfüllen konnte.

Alvaro.

Entschließe Dich.

Elmira.

Zu sterben, mein Vater. Dazu bin ich entschlossen.

Alvaro.

Rosalva's Gattin zu werden.

Elmira.

Kenntet Ihr sein verabscheuungswürdiges Herz, Ihr würdet das nicht von mir fordern. In den Armen des Lasters kann ich nicht schlummern.

Alvaro

Du täuschest Dich.

Elmira.

Mein Vater! — Piedro und Rosalva! Tugend und Laster!

Alvaro.

Piedro ist der Sohn meines Todfeindes.

Elmira.

Eures sonstigen Busenfreundes. — Seit wann haßt Ihr ihn. — Seit Ihr Rosalva kennt. Er hat die Fackel der Zwietracht unter Euch geworfen.

Alvaro.

Rosalva ist Deiner würdig.

Elmira.

Ihr setzt mich tief herab.

Alvaro.

Du wirst ihn lieben.

Elmira.

Habt Ihr je gehört, daß die Taube den Geier liebt? Leiden muß sie unter seinen räuberischen Klauen, aber Liebe —

Alvaro.

Leiden sollst Du nicht. Glücklich will ich Dich machen, und nicht länger die Schande tragen, daß Du dem Sohne meines Feindes gehörst.

Elmira.

Schande — ihm zu gehören?

Alvaro.

Ja, für mich unermeßliche Schande. Rosalva wird Dein.

Elmira.

Wenn Vaterliebe in Eurem Busen wohnt. —

Arie.

Sieh! auf den Knieen flehe ich
Um Mitleid mit mir Armen.
O Vater, o erhöre mich,
O fühle doch Erbarmen.
Mein Herz gehört der Tugend zu,
Bei ihr nur find' ich süße Ruh,
Das Laster macht mich beben.
Rosalva! — jenem Bösewicht —
O Vater! o! Du kennst ihn nicht, —
Dem mich als Sclavinn geben?
Sieh auf den Knieen flehe ich.
Der Tochter Zähren fließen.
Zu ihres Vaters Füßen.
Bestätige, — o höre mich! —
Die Wahl, die ich getroffen,
Laß mich Erhörung hoffen.

Alvaro.

Umsonst! Je länger Du widerstrebst, je härter machst Du Dein Schicksal.

Elmira.

(aufstehend.) Ihr raubt mir alle Hoffnung?

Alvaro.

Jedes meiner Worte hat die Kraft eines Eides.

Elmira.

Wol dann! Auch mein Entschluß steht fest.

Alvaro.

(mit bösem Blick.) Reize mich nicht.

Elmira.

Nur wenigstens noch eine Frage: Wo ist mein Geliebter?

Alvaro.

Du wagst es? — —

Elmira.

Liegt auch Piedro in Ketten?

Alvaro.

Diesen verhaßten Namen wagst Du mir! —

Elmira.

Den Namen eines Halbgottes.

Alvaro.

Ungerathne! So fühle denn meine Härte.

Elmira.

(auf die Fesseln deutend.) Kann ein Vater noch härter sein?

Alvaro.

Vater? Du meine Tochter? Wehe Deiner Mutter! Jetzt noch Wehe ihr, im Grabe! So eine Verworf'ne kann nicht meine Tochter sein.

Elmira.

Fluchet der Heiligen nicht. — Ihr Herz war von Flecken so rein, wie das Gewand eines Cherubims.

Alvaro.

Wache!

Elmira.

Piedro! Piedro!

Alvaro.

Rufe ihn, so lange Du noch athmest.

(Zwei

(Zwei spanische Offiziere treten auf.) Strenge Aufsicht. (die Officiere gehen wieder ab.)

Elmira.

Piedro!

Alvaro.

So blutet denn!

Elmira.

Mein Vater!

Alvaro.

So mögen tausendfache Martern für Euch — — —

Elmira.

Nicht ihn, mein Vater, nicht ihn — mich, mich! —

Alvaro.

So mögen denn alle Foltern der Hölle — — —

Elmira.

Ich Unglückliche!

Alvaro.

Arie.

So schweige denn der Menschheit sanfte Stimme!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

So treffe Euch der schreckenvollste Fluch!
So blutet denn verfolgt von meinem Grimme,
Ihr, die ich einst so fest im Herzen trug!
Zerfoltern will ich Euch wie Hochverräther!
Verbannt sei das Gefühl für Menschlichkeit!
Erbebt vor mir, Ihr schwarzen Missethäter!
Ha! macht zum Martertode Euch bereit.
(im höchsten Zorne ab.)

Elmira.

(ihm nachrufend.) Mein Vater! — mein Vater!

Siebenter Auftritt.

Elmira. (allein.)

(Nach einer Pause.)

Soll ich denn versinken, soll denn die Tugend der Bosheit unterliegen? — Einsam, verlaßen steh ich da; rund um mich her Nacht, Tod! — O Piedro, nur noch einen Blick,

[library stamp]

und mit Wonne steig ich für Dich zur Gruft hinab! — Schaurige Lüfte wehen am Rande des Grabes, — Piedro, ohne Dich! Aber wie? Auch Du für mich! O stürzt mich hinab, hinab!

Achter Auftritt.

Elmira. Piedro.

Piedro.

Elmira!

Elmira.

Piedro! (sie stürzen sich in die Arme.)

Duett.

Beide.

O himmlische Wonne,
O himmlisches Glück!
Gleich lächelnder Sonne
Erheitert Dein Blick.

Piedro.

Du ruhst mir im Arme,
Du bist wieder mein.

Elmira.

Ich ruh Dir im Arme,
Ich bin wieder Dein.

Beide.

O himmlische Wonne,
O himmlisches Glück!
Gleich lächelnder Sonne
Erheitert Dein Blick.

Elmira.

Haben meine Seufzer Dich erreicht?

Piedro.

Noch immer mein?

Elmira.

Diese Fesseln — —

Piedro.

O könnt' ich sie lösen.

Elmira.

(sich an ihn schmiegend, tröstend.) Piedro!

Piedro.

Mit den treu'sten und tapfersten von der Insel eilt' ich hieher, um Dein Befreier zu werden. Wie wüthende Ungeheuer fielen wir die Spanier an, sie waren uns aber an Zahl

weit überlegen, wir mußten weichen. Ich war außer mir. Ich stürzte mich in die dicksten Haufen. Ich schrie während des Kampfes unzählige male Deinen Namen. In wenigen Minuten war ich entwaffnet. Alle jauchzten, daß ich in ihre Hände gefallen war. Man hatte schon auf der ganzen Insel nach mir geforscht. — Ich verlangte zu Dir geführt zu werden. Man schlug mir's ab. Man wollte mich augenblicklich Deinem Vater überliefern. Weit umher sah ich mich nach Hülfe um. Ich erblickte einen spanischen Offizier, einen Greis, dem ich einst das Leben gerettet hatte. Mitleid sprach aus seinen Blicken. Er war mir ein Gesandter des Himmels. Er bestimmte die Uebrigen, mir mein Verlangen zu gewähren. Ich brannte Dich wieder zu sehen. Ich wurde von ihm und einigen andern bis an die Thür dieses Kerkers geführt, und dann auf mein Bitten von ihnen verlaßen. Sie versprachen mir, die Meldung von meiner Gefangennehmung noch auf einige Augenblicke aufzu-

schieben. Du siehst mich also ohne Waffen, ohne Kraft Dich zu retten, in der drückenden Furcht, selbst Ketten tragen zu müßen. Aber ich trage sie mit Dir; ich bin Dein, so lange Leben in diesem Körper wohnt.

Elmira.

(ihn umarmend.) Mein! mein! O der Gedanke scheuchet alle Schrecken und zaubert Wonne aus ihnen hervor.

Neunter Auftritt.

Alvaro. Rosalva. Piedro. Elmira.

Rosalva.

Du wagst es, sie zu — — —

Piedro.

Mein Weib zu umarmen.

Alvaro.

Verwegner!

Piedro.

Nichts soll mich von ihr trennen.

Alvaro und Rosalva.

(mit gezogenen Degen auf Piedro und Elmira losgehend.) Fort!

Elmira.

Piedro!

Piedro.

(zugleich.) Hier ist meine Brust, durchbohrt sie: eher sollt Ihr mir Elmiren nicht rauben.

Quartett.

Alvaro und Rosalva.

Der Trotz erheischet Rache,
Der Trotz treibt mich zur Wuth.

Piedro und Elmira.

Hier ist gerechte Sache,
Das stählet unsern Muth.

Alvaro und Rosalva.

Ihr seid in unsern Händen.
Das Leben Euch zu enden,
Das steht in unsrer Macht.

Piedro und Elmira.

Kein Nerve, der uns zittert,
Wir harren unerschüttert
Auf unsre Todesnacht.

Alvaro.

Ich rase!

Rosalva.

Ha! durch Wüthen,

Will ich mir Ruhe schaffen.
Will über Martern brüten.
Ich will mit diesen Waffen
Mit Wunden ihn bedecken,
Ihn mir zu Füßen strecken.

Elmira und Piedro.

(mit zärtlichem Blick gegen einander.)
Uns banget nicht.

Alvaro.

Ha, zittert!

Rosalva.

Wie mich ihr Blick erbittert.

Alvaro und Rosalva.

Der Trotz erheischet Rache,
Der Trotz treibt mich zur Wuth.

Piedro und Elmira.

Hier ist gerechte Sache.
Das stählet unsern Muth.

Alvaro und Rosalva.

Ihr seid in unsern Händen,
Das Leben Euch zu enden!
Das steht in uns'rer Macht.

Piedro und Elmira.

Kein Nerve der uns zittert.

Wir harren unerschüttert
Auf unsre Todesnacht.

Alvaro.

Die Inquisition soll über Euch entscheiden.

Rosalva.

Die Schiffe sind jeden Augenblick zum Aufbruch bereit.

Alvaro.

Sie soll Euch für Eure Frevel lohnen. — Jetzt Rosalva eilen wir, um sogleich die Befehle zur Abfahrt zu geben.

(im Abgehen fällt ihm, ohne daß er es bemerkt, der Dolch aus dem Gürtel.)

Zehnter Auftritt.

Piedro und Elmira.

Elmira.

(für sich, mit wildem Blick auf den auf der Erde liegenden Dolch.) Nach Spanien zurück! — Vor das Inquisitions-Gericht.

Piedro.

Ihre Augen starren.

Elmira.

Mein Tod, — —

Piedro.

Elmira!

Elmira.

(die ihn nicht gehört hat.) Mein Tod kann ihm das Leben retten! —

Piedro.

Schrecklich!

Elmira.

Ich der Grund aller seiner Leiden, ich seine Mörderinn! —

(sie nimmt den Dolch, und betrachtet ihn mit halb wahnsinnigen Blicken.)

Piedro.

Fürchterlich!

Elmira.

(will sich den Dolch ins Herz stoßen.)

Piedro.

(indem er ihn ihr entreißt.)

Recitativ.

Verwegne! Verwegne! ist's möglich!
Auch Du willst mich verlassen?
Willst einen Leichnam mir

Als Zeichen Deiner Liebe weihn,
Willst so mir meine Treue lohnen?

Arie.

Soll der Liebe sanftes Band,
Das die Herzen hold umwand,
Das die Seelen zart berührte,
Das uns über Meer und Strand
Fort in öde Länder führte, —
Soll der göttlichste Verein
So durch Dich getrennet sein?
Lohnst Du so der Liebe Feuer,
Lohnst Du so der Liebe Blick?
Sieh' Elmira! Dein Getreuer
Weichet keinem Misgeschick.
Lieb' und Hoffnung, die Getreuen
Werden Kraft zum Dulden leihen,
Werden uns die Leiden lohnen,
Laß' sie uns im Busen wohnen.
Laß, o laß, uns ihnen weihn,
Laß sie unsre Führer sein.

Eilfter Auftritt.

Elmira. Piedro. Zwei spanische Officiere.

(Die beiden Officiere geben den Gefangenen

zu verstehen, daß sie kommen, um sie abzuholen. Piedro und Elmira gehen Arm in Arm vorauf. Die Officiere folgen ihnen.)

Zwölfter Auftritt.

(Das Meer und die Schiffe der Spanier.)

Spanische Soldaten und Matrosen sind mit Aufziehen der Segel und andern Arbeiten zur Abfahrt beschäftigt. Alvaro und Rosalva stehen disseits des Meeres, von einigen spanischen Offizieren umgeben.

Finale.

Chor von Officieren, Soldaten und Matrosen.

Seid fröhlich ihr Leute,
Wir kehren noch heute
Nach Span'ien zurück:
Seid fröhlich ihr Brüder,
Singt muntere Lieder,
Von Freude und Glück.

Recitativ.

Rosalva.

Kaum vermag ich es, ihn zu erwarten,
Den Augenblick, der seinen Frevel straft,

Den seel'gen Augenblick,
Der mich mit ihr vereint.

Alvaro.

Es ist mir heilig, mein gegebnes Wort.
Noch heut, noch heut wird sie Euch Gatte nennen.

Rosalva.

Und Piedro?

Alvaro.

Sehe sie in Euren Armen.

Rosalva.

Und werde dann, —

Alvaro.

Wie Ihr gewünscht

Rosalva.

Ein Raub der Fluthen!

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Elmira und Piedro werden gefesselt von mehrern Spaniern herbeigeführt.

Piedro und Elmira. (im Kommen.)

Ohne Thränen, ohne Klagen
Wollen wir die Leiden tragen.

Alvaro.

Hin zum Schiffe!

Piedro und Elmira.

Theures Land,
Wo ich edle Menschen fand,
Freunde, die Ihr mich erquicktet,
Mich durch Menschlichkeit entzücktet,
Lebet wohl, und denket mein.

Rosalva.

Schleppt sie in das Schiff hinein!

Piedro und Elmira.

(werden hineingeführt, während des Einsteigens.)

Ohne Thränen, ohne Klagen
Wollen wir die Leiden tragen.

(Das Zeichen zur Abfahrt.)

Alvaro, Rosalva und Chor von sämmtlichen Spaniern.

(indem sie in die Schiffe steigen.)

Seid fröhlich ihr Leute,
Wir kehren noch heute
Nach Span'ien zurück.
Seid fröhlich ihr Brüder,
Singt muntere Lieder,
Von Freude und Glück.

(Die Schiffe fahren ab.)

Elmira und Piedro.

(mit gegen die Insel gestreckten Armen.)

Freunde, die Ihr mich erquicktet,
Lebet wohl und denket mein.

Vierzehnter Auftritt.

Adoro, Koralla, Sandrino, stürzen mit mehreren Asiaten auf der Bühne ans Ufer und rufen vor Schmerz außer sich, ihnen nach: Elmira! Piedro!

(Ende des dritten Aufzugs.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Das Innere von Adoros Hütte.)

Adoro. Koralla. Sandrino.

Terzet.

Koralla. Adoro. Sandrino.

Sie sind verlohren, sie sind dahin,
Gewiß! wir sehn sie nie wieder.
Ihr Herz war edel, so brav ihr Sinn,
So treu, so offen, so bieder.

Adoro.

Ich liebt' ihn herzlich, er war mir Sohn.

Koralla.

Sie war mir alles, die Treue.

Sandrino. (für sich.)

Gewissensmarter! gerechter Lohn!
Mich quält die bitterste Reue.

Koralla.

Koralla.

Wenn sanft umschlungen von ihrem Arm
Wir froh die Felder durchwallten, —

Adoro.

O schweig, Koralla!

Koralla.

Wenn rein und warm,
Der Freundschaft Lieder erschallten! —

Sandrino. (für sich.)

Durch mich verrathen, durch mich in Leid,
Durch mich, den herzlich sie liebten! —

Adoro.

Ha! Qual und Schrecken der Ewigkeit
Für die, die je sie betrübten.

Koralla. Adoro. Sandrino.

Von (ihr / ihm) getrennet, o hartes Loos!
Der Schmerz, der macht mich versinken,
Der führt mich hin in der Erde Schoos,
Der ruft den Tod, mir zu winken.

Sandrino. (für sich.)

Wie Räuber, wie Mörder haben die Schelme sie uns gestohlen.

Adoro,

Brama mag sie bestrafen.

Koralla.

Nie, nie wird wieder Ruhe in meinem Herzen wohnen.

Sandrino. (halb laut.)

Und ich, — ich bin Schuld an ihrem Unglück.

Koralla.

Sandrino!

Adoro.

(zugleich heftig.) Du ihr Verräther!

Sandrino.

(der fortgesprochen hat.) Meinen Herrn, meinen treuen Herrn, der mich in allen Gefährlichkeiten des Lebens schützte, der mir erlaubte, ihn auf allen seinen Wegen zu begleiten, ihm hieher, in einen fremden Welttheil zu folgen, der mir so oft auf der Flucht sein Theuerstes, seine Elmira, zu beschützen gewährte, der mir so manches Geheimniß anvertraute, den hab ich durch meine Einfalt verrathen, hab' ih-

in Fesseln gebracht, habe ihm und ihr vielleicht den Tod zugezogen!

Adoro. (auf ihn losgehend.)
Unglückseliger, bekenne!

Sandrino

Denkt doch menschlich gegen mich, verstoßt mich doch nicht, ich hab' es ja nicht böse gemeint; ich will Euch ja alles erzählen.

Arie.

Als ich am vergang'nen Morgen
Unter schweren Liebessorgen
Hier vor Eurem Fenster saß. —
Als der Gram mein Herz zerfraß,
Weil Koralla auf mich schmollte,
Mich nicht sehn, nicht hören wollte,
Griffen mich zwei Span'ier an,
Mit Pistolen in den Händen,
Mich ins Schattenreich zu senden.
Muthig, wie ein Kriegesmann,
Schrei ich, was ich schreien kann,
Um das Unglück abzuwenden,
Und mit Noth gelingt es mir.
„Schaff uns eine Wohnung hier!

Rufen sie in barschen Tönen.“
Doch ihr Drohen zu verhöhnen
Hatt' ich Kraft und Muth genug.
Hurtig, eilig wie im Flug
Kröne ich mein Heldenwerck.
Und beschütze Eure Thüren;
Denn Korallen zu verführen
Glaubt' ich, sei ihr Augenmerk.
Dabei schimpf ich fürchterlich;
Sage, daß mein Herr und ich
Spanien verachten, haßen,
Daß wir haßend es verlaßen.
Sie errathen seinen Namen,
Sie, die ihn zu morden kamen:
Und ich Dummkopf sage ja,
Zeig auch noch den Tempel da,
Weil sie Piedro sprechen wollten,
Und doch hier ins Haus nicht sollten. —
Wart'! ihr schändlichen Spione,
Wart'! ihr werdet Eurem Lohne,
Für das teuflische Beginnen
Zuverläßig nicht entrinnen.

So wie sie sie nur in ihrem Reiche gehabt haben, so sind sie auch gleich mit ih-

nen abgesegelt, ohne daß man vorher davon etwas gehört noch gesehen hat. —

Adoro.

Unvorsichtiger, wie konntest Du aber auch —

Koralla.

(bittend.) Vater! —

Sandrino. (zugleich.)

Macht mir das Herz doch nicht noch schwerer. Tröstet, beruhiget mich lieber. Kommt mit mir nach dem großen Felsen, von wo aus man die ganze Meeresfläche übersehen kann. Es ist mir, als ob ich da ruhiger sein würde.

Adoro.

Der Anblick jener Gegend wird unsern Schmerz noch vergrößern.

Sandrino. (beide abführend.)

Kommt, kommt — vielleicht, daß wir sie noch aus der Ferne erblicken.

Zweiter Auftritt.

(Das Ufer des Meeres. Hinten das Meer. Zu beiden Seiten der Bühne große Felsenstücke. Das Meer ist unruhig. Die Luft dunkel. Sturm.)

Asiaten und Asiatinnen, theils unten am Meeres-Ufer, theils auf den Felsen, drücken ihre Besorgniß über Piedro und Elmira aus.

Finale.

Allgemeiner Chor.

Es steigen, es schwellen,
Es toben die Wellen,
Aus offenen Schlünden
Braust wüthend das Meer.

Chor von denen auf den Felsen.

Ein schreckliches Wetter —

Chor von denen am Meeres-Ufer.

Erbarmen, Ihr Götter!

Chor von denen auf den Felsen.

Getrieben von Winden, —
Zieht drohend daher.

Allgemeiner Chor.

O schützet, Ihr Götter!
Im schrecklichen Wetter
Die Guten, die Treuen!
O! schützt sie vor Noth.
Gebietet dem Sausen,
Entreißt sie dem Brausen,

Ihm } Schutz zu verleihen.
Ihr }
Entreißt sie dem Tod.

Dritter Auftritt.

(Die Luft wird noch dunkler. Der Sturm nimmt zu. Es blitzt und donnert.)

Die Vorigen. Adoro. Koralla. Sandrino.

Wie unter grausen Stürmen
Sich schwarze Wetter thürmen!
Das Meer wird sie verschlingen,
Die Fluthen sind ihr Grab.
Steigt Götter von den Thronen,
Um Tugend zu belohnen,
Um Meer und Sturm zu zwingen,
O steigt zu uns herab!
Wie unter grausen Stürmen
Sich schwarze Wetter thürmen!
Das Meer wird sie verschlingen.
Die Fluthen sind ihr Grab.

Allgemeiner Chor.

Die Elemente wüthen.

Ein Theil des Chors.

Um Unglück zu verhüten,
Auf! laßt uns ohne Weilen
Zu Rettungsmitteln eilen.

(entfernet sich.)

Adoro. Koralla. Sandrino.

Ihr Götter laßt / O Gottheit laß } sie landen,
Die sonst hier Ruhe fanden.

Allgemeiner Chor.

Verlohren ist ihr Leben.

Adoro. Koralla.

Wie mir die Glieder beben!

Sandrino.

Wie mir die Glieder beben!
Laßt mich von oben spähen.

(er läuft auf einen Fels. Es blitzt.)

Chor von denen auf den Felsen.

Ha seht!

Adoro, Koralla und Chor von denen unten am Meeresufer.

Könnt Ihr was sehen?

Chor von denen auf den Felsen.

Es schien.

(man hört Nothschüsse.)

Adoro. Koralla. Allgemeiner Chor.

O, grauses Schrecken!

(man sieht den Sandrno oben auf einem Felsen.)

Adoro. Koralla.

Kannst Du noch nichts entdecken?

(ein starker Blitz.)

Sandrino (ängstlich.) und Chor von denen auf den Felsen.

Zwei Schiffe!

Adoro, Koralla, und Chor von denen am Meeresufer.

Ach Erbarmen!

Sandrino und Chor von denen auf den Felsen.

Sie kämpfen mit den Wellen;
Der Sturm wird sie zerschellen.

(während der letzten Strophen sind die Asiaten, die sich vorhin entfernten, mit Stricken, Haken und andern Rettungswerkzeugen herbeigeeilt, und haben sich mit denselben, theils unten an das Ufer, theils auf die Felsen vertheilt.)

(Angstgeschrei aus der Ferne.)

Adoro, Koralla, Sandrino und Chor, zu den so eben erwähnten Asiaten.

O, rettet sie, die Armen!

Stimmen derer, die sich zum Retten bereit machen.

Voll Muth der Furcht entsagen,
Das Leben selbst zu wagen
Ist heil'ge Menschenpflicht.

Adoro. Koralla. Sandrino.

O Freunde! zittert nicht.

(Angstgeschrei, mehr aus der Nähe. Nothschüsse.)

Adoro, Koralla und mehrere Stimmen aus den Chören.

Hört Ihr die Schreckenszeichen,

(starker Blitz.)

Sandrino.

Ha Unglück! ohne Gleichen.

Elmira! Piedro!

Chor von denen auf den Felsen.

Elmira! Piedro!

Adoro, Koralla und Chor von denen unten am Meeresufer.

Götter!

Adoro. Koralla. Sandrino. Allgemeiner Chor.

Auf! werdet ihre Retter.

Vierter Auftritt.

Man erblickt unter dem schrecklichsten Wetter ein mit den Elementen kämpfendes Schiff, auf welchem sich **Elmira, Piedro, Alvaro** und mehrere **Spanier** befinden. Sie schreien laut um Hülfe. Die Asiaten werfen Stricke und Haken aus, und versuchen ihnen auf Kähnen zu Hülfe zu eilen, aber vergeblich.

Die Vorigen.

Einige Stimmen der Asiaten.

Zu Rechten!

Andere Stimmen.

Hier zur Linken!

Adoro. Koralla. Sandrino. Noch andere Stimmen.

Auf Freunde! helfet! fliegt!

(ein Blitz trift das Schiff, und zerschlägt den Mastbaum. Es sinkt.)

Adoro. Koralla. Sandrino

(der mit mehreren Asiaten unten ans Ufer gelaufen ist.)

und allgemeiner Chor.

O Götter, o, sie sinken!
O Gott, o Gott, sie sinken.
Die Wuth des Meeres siegt.

(die Wellen stürzen das Schiff in den Abgrund.)

Ach! sie verschlang das Meer.
Ha Tod! so grausend schwer!
Sie sind in deinen Armen.

(man erblickt einige, die sich durch Schwimmen zu retten suchen.)

O, Anblick, zum Erbarmen!

(man sieht den Piedro schwimmen.)

Adoro. Koralla. Allgemeiner Chor.

O seht!

Sandrino.

Laßt mich hinein,
Ich muß sein Retter sein.

Adoro und Koralla. (ihn zurückhaltend.)

Dich raubt des Meeres Wuth.

Sandrino.

Ich kämpfe mit der Fluth.

(indem er sich in's Meer stürzen will, trägt Piedro den Alvaro, den er gerettet hat, ans Land. Alle umringen ihn. Lautes Freudengeschrei. Adoro, Koralla und Sandrino umarmen ihn. Mehrere Asiaten legen den Alvaro an einen Felsen, und eilen ihn zu Hülfe. Andere retten vermöge ihrer Stricke und Haken nach und nach immer einige spanische Soldaten und Matrosen.)

Piedro.

(indem er sich aus Adoros, Korallas und Sandrinos Armen zu winden sucht.)

Zurück von mir!

Adoro. Koralla. Sandrino.

Nein, nimmer!

Piedro.

Zurück! ich bleibe nicht!

Adoro. Koralla. Sandrino.

Dich täuscht der Hofnung Schimmer.

Piedro.

Sie retten ist mir Pflicht!

Adoro. Koralla. Sandrino.

Wir flehn.

Piedro.

Des Meeres Rachen
Kann mich nicht zittern machen.
Sie retten oder sterben.

Adoro. Koralla. Sandrino.

Du läufst in Dein Verderben.

Piedro. (halb wüthend.)

Zurück von mir!

Adoro. Koralla. Sandrino.

Nein, nimmer!

(man hört Elmiren um Hülfe rufen.)

Piedro.

(stößt Adoro, Koralla und Sandrino gewaltsam von sich.)

Zurück! (er stürzt sich ins Meer.)

Adoro. Koralla. Sandrino. Allgemeiner Chor.

(alle nach dem Meere zu laufend.)

Elmirens Angstgewimmer!

(man sieht Elmiren auf dem Meere mit dem Tode ringen. Piedro versuchet sie zu retten. Während dessen unter heftigem Blitz, Donner und Sturm)

Adoro. Koralla. Sandrino. Alvaro. Allgemeiner Chor.

Wie Erd' und Himmel krachen!
Des Meeres offner Rachen
Wird wüthend sie verschlingen.
Seht mit dem Tod' sie ringen.

(man sieht Piedro, Elmira in seinen Armen, dicht am Meeresufer. Er trägt sie, die in Ohnmacht versunken ist, ans Land. Lauter Jubel. Alle drängen sich um beide hin. Alvaro umarmt seine Tochter. Sie schlägt die Augen auf.)

Piedro.

Du lebst!

Allgemeines Freudengeschrei.

Sie lebt, sie lebt!

Elmira.

O Piedro! ich in Deinen Armen!

(von Zeit zu Zeit steigen noch immer einige gerettete Spanier ans Land. Die Wolken theilen sich, das Wetter läßt nach.)

Alvaro.

Sieh Deinen Vater hier.

Sandrino.

Seht Euren Diener.

Koralla.

Eure Freundinn.

Adoro.

Euer Freund

Alvaro.

O sieh in ihm, dem Unvergleichen,
Den Retter Deines Vaters
Sieh auch den Teinigen.

Elmira. (Piedro umarmend.)

O Piedro, o mein Piedro!

Piedro.

Elmira, ach Elmira!

Adoro. Koralla. Sandrino. Alvaro.

Ach, welche Zärtlichkeit!

(kleine Pause.)

Alvaro. (zu Piedro.)

Du mein Erretter!
Hier meinen heißen Dank,
Hier meinen Arm
Zur innigen Versöhnung.

(beide umarmen sich.)

Sie werde nie von Dir getrennt.
Auf ewig sei sie Dein.

Piedro.

Du bist auf ewig mein.

Elmira.

Ich bin auf ewig Dein.

Adoro. Koralla. Sandrino. Allgemeiner Chor.

Sie ist auf ewig sein.

Alvaro.

(zu Adoro, Koralla und Sandrino.)

Des Schicksals allgewalt'ger Arm
Hat schrecklich hart an ihn, der mich verblendete,
Bedrängter Unschuld Leid gerächt.
Rosalva! — Ach! der Reue Qual,
Sie preßt aus mir das eigene Geständniß laut hervor —

Er

Er hatte mich bestimmt ihm zu gestatten,
Daß er Elmirens Gatte sei.

(zu Piedro.)

Und daß er Dich, dem ich mein Leben jetzt verdanke,
Daß er Dich stürzte in des Meeres Grund.
Im Augenblick, als seine Sklaven eilten
Den Schreckensplan in's Werk zu richten,
Zerschmettert ihn ein Blitz.

Koralla. Sandrino.

Ein Blitz!

Adoro.

O! wer verkennt der Gottheit heil'gen Schutz!

Allgemeiner Chor von den Asiaten.

Die Gottheit führt der Unschuld Sache,
Sie übet stets Gerechtigkeit.
Den Frevler tödtet ihre Rache,
Dem Edlen lohnet sie sein Leid.

Alvaro. (zu Piedro.)

Ich schwör' es heilig Dir,
Ich flehe Deinen Vater
Um seine Freundschaft an.
Sein edles Herz! — Er willigt ein —

Es winket Euch der Thron. Ihr kehrt mit mir
In's Vaterland zurück.

Piedro.

So sei denn der Vergangenheit
Umwölktes Bild aus meinem Sinn verwischt.

Elmira.

So ehr' ich denn in Dir
Den treuen Vater.

(Piedro und Elmira umarmen den Alvaro.)

Piedro. (zu Adoro, Koralla und Sandrino.)

Doch theure Freunde! ach, von Euch getrennt:
Der Schmerz! er würde Tod mir sein.

Adoro. (schmerzhaft.)

Von Dir getrennt!

Piedro.

O kommt mit mir in meiner Väter Land.

Adoro.

Von diesem Ort! —

Piedro.

O Freunde, folget mir.

Adoro.

So sei es denn. Wir folgen.

(der Himmel hat sich ganz aufgeklärt, das Meer bewegt sich sanft.)

Allgemeiner Chor von den Asiaten.

Die schreckenvollsten Leiden
Lohnt jetzt der Liebe Glück.
Sie kehren unter Freuden
Nach Spanien zurück.

Piedro. Elmira.

O seeliges Entzücken!
Ich ruh' an Deiner Brust.
Dich an mein Herz zu drücken,
Erzeugt mir Götterlust.

Adoro. Alvaro.

O Gottheit! blick hernieder,
O blick auf sie herab.
Erhalte sie so bieder,
So glücklich bis ans Grab.

Sandrino. Koralla.

Auch wir, mein Herzensschätzchen,
Wir werden Mann und Weib,
Beglücken uns durch Schmätzchen,
Durch schönen Zeitvertreib.

Piedro. Elmira. Sandrino. Koralla.
Adoro. Alvaro.

Der Freude sprühend Feuer,

Es strahlt aus (Deinem / ihrem) Blick.
Der Zukunft důstrer Schleier
Verbarg ein nahes Glůck.

Schlußchor.

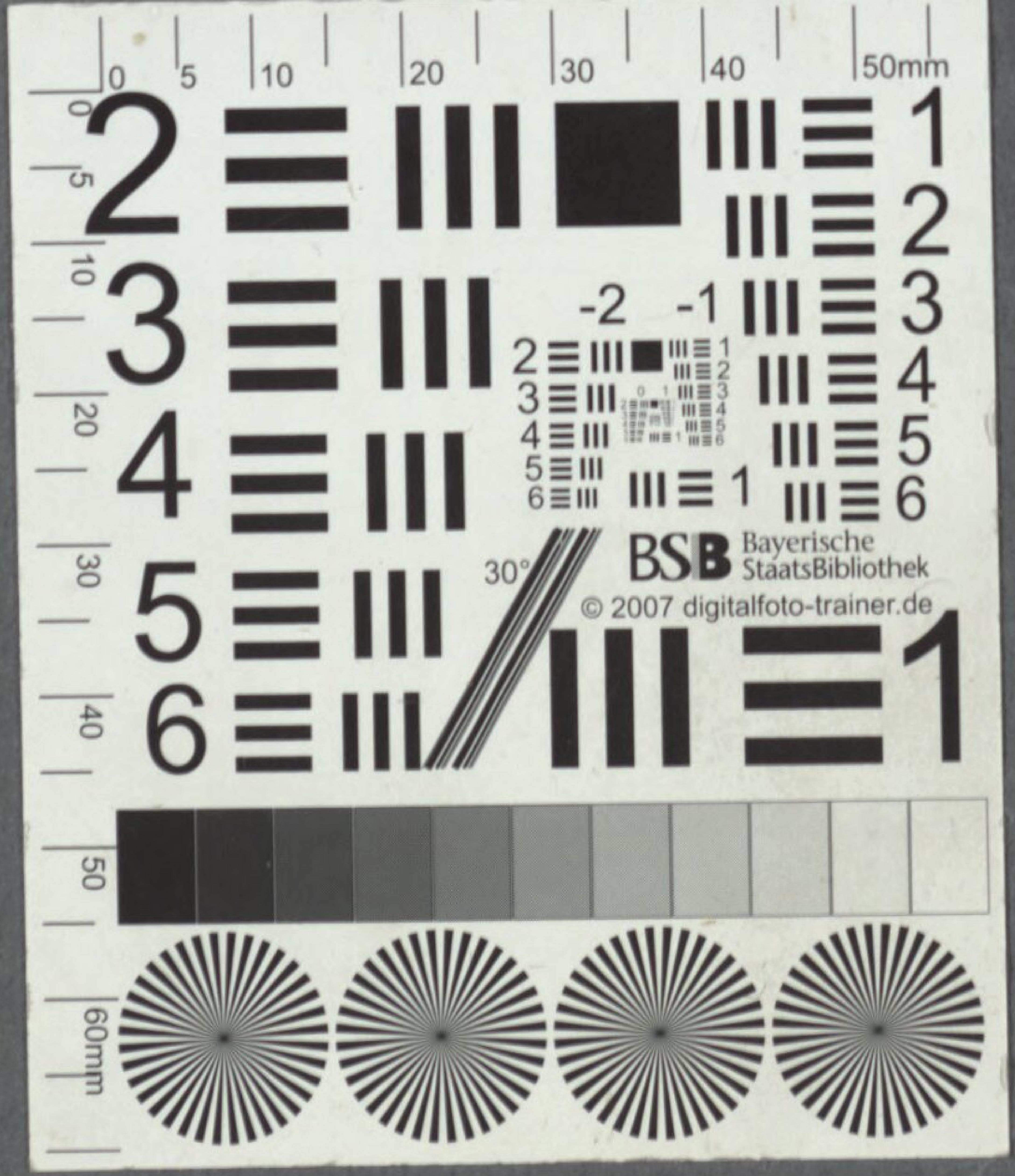
Auf! laßt in Jubelchören,
Auf! laßt in Jubelklang
Laut unsre Freude hören.
Es tǒne Klang und Sang!
Es strahlt des Glůckes Sonne,
O see'ger Augenblick!
Wir / Sie) kehren bald mit Wonne
Nach Spanien zurůck.

Der Vorhang fällt.

Druckfehler.

Seite 10 Zeile 17 lies Wunsch statt Wünsch. S. 13 Z. 6. l. genießest st genießt. S. 16 Z. 14 l. welcher st. melcher. S. 16 Z. 15 l. welchen st. melchen. S. 18 Z. 3 l. steckst st. stickst. S. 20 Z. 15 l. Gebieter st. Geliebter. S. 20 Z. 16 l. ruhmvolles st. ruhenvolles. S. 23 Z. 10 l. wer — wer st. der — der. S. 26 Z. 13 l. Altäre st. Aläre. S. 87 Z. 14 l. zittern st. zitternd. S. 94 Z. 19 setze ein , statt des . S. 108 Z. 23 l. den st. en. S. 111 Z. 7 l. die st. der.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heidemann, Theophil Albrecht

Piedro und Elmira Singspiel in vier Aufzügen

Berlin 1800

Slg.Her 3398
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00059722-9
VD18 12070726-001